Einzelpreis 10 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1.00 Mark. Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 167. Magdeburg, Dienstag den 21. Juli 1925. 36. Jahrgang.

Parteitag der Ueberflüssigen.

Genau so geräuschlos und von der Oeffentlichkeit unbeachtet, wie er begonnen, ist der Parteitag der deutschen Kommunisten zu Ende gegangen. Die Fülle der Resolutionen und Thesen, die Berge aller möglichen Sondernummern mit Extrabeiträgen der kommunistischen Führer zum „Parteitag der Bolschewisierung" haben das Leben nicht bringen können, daß jeder Zuschauer und aufmerksame Beobachter der Tagung im preußischen Abgeordnetenhaus vermissen mußte.

Es herrscht „Niederlagenstimmung" im kommunistischen Lager. Hinter der jetzt auch von den deutschen Kommunisten nicht mehr wegzuleugnenden Tatsache der radikalen Veränderung der Situation in Deutschland tritt der „Wetterleuchten der Weltrevolution" in Marokko, in Indien und China in den Hintergrund. Selbst dann, wenn die Kommunisten ihre indischen und chinesischen Paradepferde vorführen, wenn sie in den Tönen höchster Begeisterung den nationalen Befreiungskampf unterdrückter Kolonialvölker mit dem Kampf der europäischen Industriearbeiterschaft auf Umwandlung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in ein sozialistisches auf eine Stufe stellen, selbst dann klingt vernehmbar genug die Note einer müden Enttäuschung durch. Auch in den Köpfen der deutschen Kommunisten dämmert die Erkenntnis, daß diese weltgeschichtlichen Vorgänge in ihrer Rückwirkung auf die europäischen Verhältnisse nicht zu dem führen werden, was die Kommunisten nun einmal unter ihrem Spezialbegriff „Weltrevolution" verstehen. Die deutschen Kommunisten beginnen zu begreifen, daß die Rückwirkung dieser Veränderungen in Afrika und Asien das kapitalistische System in Europa und Amerika zwar entscheidend beeinflussen und verändern wird, daß aber daraus doch nicht der blutige Zusammenstoß in dem Innern der europäischen Völker sich entwickeln wird, von dem allein die Kommunisten sich das Heil einer bessern Zukunft versprechen.

Die deutsche Zentrale unter Ruth Fischer, dem Transportarbeiter Thälmann und dem „ebenso kenntnislosen wie bedientenhaft eifrigen" Schneller hat auf dem Parteitag versichert, daß die auffällige

Schwenkung der Kommunisten nach der Hindenburg-Wahl

keine grundsätzliche Aenderung bedeute, sondern daß es sich hier um die richtige „leninistische" Anwendung früherer Parteitagsbeschlüsse auf eine neue veränderte Situation handelt. Das mögen die Kommunisten unter sich ausmachen, Scholastik und Buchstabenglaube ist nicht jedermanns Sache. Der Fernstehende interessiert sich nicht für die dialektischen Gehirnübungen, mit denen der auffällige Bruch begründet wird, er interessiert sich nur für die Tatsachen und für die politischen Folgen der unzweifelhaft vorgenommenen Schwenkung.

Viel ehrlicher war schon Pieck, der offen zugab, daß das verschleierte Koalitionsangebot an die Regierung Braun, der Verzicht, die verhaßte sozialdemokratische Regierung in Preußen von neuem zu stürzen, nur der Angst vor Neuwahlen und der Abneigung gegen eine Verteidigung der kommunistischen Politik vor der Arbeiterschaft entsprang. Es mag sein, daß es der kommunistischen Zentrale gelang, im engern Kreis ihrer Parteifunktionäre den Nachweis einer angeblichen Stetigkeit ihrer Politik zu führen. Für die große Masse der früher mit den Kommunisten sympathisierenden Arbeiter und für die Millionen, die der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben haben, bleibt der eine Eindruck fest bestehen: Die Kommunisten haben selber ihre

frühere Politik als falsch aufgeben müssen,

sie haben sich moralisch der sozialdemokratischen Taktik, wenn auch widerwillig, wenn auch unter heftigem Geschimpfe, aber doch in der Tat gefügt.

Dieser Eindruck ist wichtiger und jede Diskussionsrede auf dem kommunistischen Parteitag bestätigte, daß in den Reihen der kommunistischen Führer selber das Empfinden für die Richtigkeit dieses Eindrucks vorhanden ist. Nicht ohne Grund klagten Diskussionsredner darüber, daß es immer wieder der Sozialdemokratie gelinge, aus allen politischen Ereignissen den Vorteil für ihre Auffassung zu ziehen. Nach jahrelangem Ansturm, nach dem Scheitern phantastischer Hoffnungen landen die deutschen Kommunisten bei dem Geständnis, daß die Lebensfähigkeit der deutschen Sozialdemokratie alle ihre Erwartungen übertroffen hat.

Der Bruch, den die Kommunisten in ihrer Taktik vollzogen haben, ist aber ein rein äußerlicher. Er erfolgt unter unter dem Zwange der Verhältnisse, er zeugt nicht von der Einsicht der Kommunisten in die Unrichtigkeit ihrer bisherigen Putscherei. Er ist die Folge der Angst vor dem Zusammenbruch ihrer Organisation, er entspringt nur dem Mangel an Mut, die kommunistische Putschtaktik bis ans Ende durchzuführen. Im Innern ist der primitive Aberglaube der Kommunisten, daß in den geschichtlichen Auseinandersetzungen der Klassen untereinander und bei dem unaufhaltsamen Aufstieg der Arbeiterschaft zu politischer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung und allmählich auch zu politischer und wirtschaftlicher Führung

der Revolver und der Knüppel die Hauptrolle

spielen müsse, nach wie vor ungebrochen. Mit kindlicher Naivität lassen sie durch ihre Wirtschaftsspezialisten jede Krisenerscheinung in der ganzen Welt aufstöbern. Wenn Stinnes Pleite macht, wenn infolge technischer und wirtschaftlicher Entwicklung der Kohlenabsatz zurückgeht, wenn aus der Kreditknappheit in Deutschland wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen, immer sieht der echte gläubige Kommunist Zeichen einer neuen „Krise", und jede „Krise" beflügelt seine Hoffnungen auf eine „Wendung zum Bessern", wie er sie versteht. Bei jeder kleinen oder großen Störung des Wirtschaftslebens ahnt er neue Möglichkeiten von Zusammenstößen, bewaffneten Auseinandersetzungen und neuen Kämpfen.

Für den gläubigen Kommunisten existiert der Klassenkampf nur da, wo er geräuschvoll mit Pulver und Dampf, mit militaristischer Begleitmusik sich vollzieht. Alles andre ist für ihn langweilige, belanglose, reformistische Arbeit, pazifistische Illusion und Utopien, reformistischer Verrat. Insofern hat der Berliner Parteitag nicht den geringsten Anhaltspunkt gegeben, aus dem man auch nur entfernt auf eine ernsthafte Selbstbesinnung bei den Kommunisten schließen könnte. Wenn die in Grund und Boden verdammten „Ultralinken" um Katz, Scholem und Risenberg, aus der neuen Taktik der Frau Ruth Fischer auf eine Annäherung der kommunistischen Zentrale an sozialdemokratische Auffassungen schließen, so tun sie Ruth Fischer und ihren Freunden ganz gewiß Unrecht. Der Geist des Putschismus ist heute noch genau der gleiche, wie er vor einem Jahre war. Gebrochen ich höchstens der naive Glaube auf sofortigen Erfolg.

Die kommunistischen Führer erwarten von ihrer taktischen Schwenkung eine Art Neubelebnug der kommunistischen Bewegung. Im engen Rahmen der kommunistischen Parteiorganisationen mögen sie damit bis zu einem gewissen Grade recht haben. Es geht durch ihre Reihen ein gewisses Aufatmen darüber, daß sie endlich von dem starren Zwange der bisherigen Taktik erlöst sind. Weiter aber dürfte die Wirkung dieser „Neubelebung" nicht wirksam werden. Sie wird aufgehoben durch die einsetzenden heftigen Debatten, und nach außen hin wirkt sie als Niederlage, als

Anerkennen begangener Fehler.

Die Kommunisten selbst gestanden, daß sie mit ihrem „Offnen Brief" und mit ihrem „Angebot" kaum den Rock des Gegners gestreift haben.

Täglich mehr offenbart sich die Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit der kommunistischen Partei. Verzweifelnd wird alles darangesetzt dem lebenden Leichnam Parteikörper künstlich das Leben zu verlängern. Für politische Zwecke bleibt keine Kraft mehr übrig. Kaum, daß es noch zu einem gelegentlichen Unfug ausreicht. Das ist kein politisches Leben mehr. Das ist ein Dahinvegetieren, bis die Auflösung selbst den Unentwegtesten willkommene Erlösung dünkt. Stillstand auf der ganzen Linie, das ist die Bilanz des diesjährigen kommunistischen Parteitags.

Eine revolutionäre Partei, die zum Stillstand verurteilt ist, muß nach einer bestimmten Zeit sich selbst zerfressen. Die schönsten Manöver werden diese naturnotwendige Entwicklung nicht aufhalten können. Die Bruchstellen, an denen sich die Zersetzung vollziehen wird, hat der Parteitag deutlich genug aufgewiesen. Bald wird Frau Ruth Fischer sehen, wie die Risse in ihrem Gebäude so stark geworden sind, daß der Zusammenbruch nur noch eine Frage kurzer Zeit sein wird. Und das ist gut so, im Interesse der deutschen Arbeiterschaft. —

Mordhetze gegen Stresemann.

Auf einer völkischen Reichstagung, die dieser Tage in Elberfeld stattfand, hielt Reichstagsabgeordneter Henning ein Referat über die Außenpolitik Stresemanns, insbesondere über dessen Sicherheitsangebot. Bei der Bekämpfung der Stresemannschen Erfüllungspolitik verstieg sich der völkische Führer zu offener Mordhetze. „Stresemann ist nicht um ein Haar besser als ein Erzberger und ein Rathenau!"

Dieser bezeichnende Hinweis brachte Henning stürmischen Beifall. Als unter allgemeinem Gelächter der völkischen Mordbuben der Zwischenruf fiel: „Lebt er noch?", schwieg Henning nur einen Augenblick, dann redeten seine Hände eine eindeutige Sprache, an der der folgende Satz erst recht keinen Zweifel ließ: „Wenn Herr Hergt mit den Deutschnationalen nach lange so fortmacht, kann er als vierter einrangiert werden."

Dieser Tage verurteilte ein französisches Gericht den royalistischen Führer Marras wegen Aufforderung zur Ermordung des Innenministers zu 2 Jahren Gefängnis. Es gibt noch Richter — in Frankreich. In Deutschland hat die Reichsregierung nicht einmal den Mut, einen Staatsanwalt in Bewegung zu setzen gegen Mordprediger vom Schlage Hennings. Solchen nationalen Stützen darf ja kein Haar gekrümmt werden, eher kann der Außenminister um die Ecke gehen. —

Die nationalistischen Treibhäuser.

Das Hauptorgan der völkischen Zersetzung an den bayrischen Universitäten, die „Bayrische Hochschulzeitung", hat jetzt ihr Erscheinen eingestellt, nachdem ihr verantwortlicher Redakteur, Stud. phil. Franz Gengler, durch seine Beteiligung an einem inzwischen verkrachten völkischen Verlag in Nürnberg mit dem Staatsanwalt in Konflikt geraten ist. Bezeichnend für die Zustände in Bayern ist, daß dieses völkische Hetzblatt niemals unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu leiden hatte, und zwar allein aus dem Grunde, weil durch eine Verordnung des bayrischen Kultusministers zwangsweise alle Studierenden an bayrischen Hochschulen, auch wenn sie mit der Haltung des Blattes nicht einverstanden waren, mit einer Kopfsteuer von 20 Pfg. für dieses Blatt belastet wurde.

Die am Sonnabend nachmittag vorgenommene Neuwahl des Rektors der Münchner Universität für das Jahr 1925/26 hatte insofern politischen Einschlag, als der Physiker Geheimrat Wien gewählt wurde, trotzdem seine Fakultät nicht an der Reihe war, den Rektor zu stellen. Den Ausschlag für seine Wahl gab, wie von eingeweihter Seite versichert wird, seine politische Rührigkeit für die Deutschnationalen. Die Minderheit der Stimmen, etwa 30 von 100, entfiel auf Geheimrat Lotz, Ordinarius der staatswissenschaftlichen Fakultät, die an der Reihe gewesen wäre. —

Reichsbannerprozeß in Lüneburg.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in Lüneburg wieder ein Urteil gegen Reichsbannerleute gesprochen worden, das nicht zu den rühmlichen Leistungen deutscher Justiz gezählt werden kann.

Am 13. und 14. September 1924 ist es in Lüneburg gelegentlich des Republikanischen Tages des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu verhängnisvollen Unruhen gekommen, deren Ursachen in einem unglücklichen Zusammenfallen dieser Veranstaltung mit einem Stiftungsfest der Feuerwehr zu suchen ist. Die örtliche nationalistische Presse fühlte sich veranlaßt, für diesen Tag in provozierender Weise zu einer Auseinandersetzung zwischen Schwarzweißrot und Schwarzrotgold aufzurufen. In einer kritischen Atmosphäre mußte unter einem Walde schwarzweißroter Fahnen dieses Fest der Republikaner abgehalten werden. Es ist mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Die Fahnen wurden heruntergerissen, Harburger Schutzpolizei mußte eingesetzt werden, und als nächste Folge verbüßten verschiedene Republikaner langwierige Untersuchungshaften.

Vom 7. bis 17. Juli hatten sich 20 Angeklagte aus Hamburg, Harburg, Wilhelmsburg, Celle und Lüneburg zu verantworten wegen teils leichten, teils schweren Landfriedensbruchs, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und andrer Delikte. Von den Angeklagten war keiner vorbestraft. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Lüneburg stand unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Gantz, die Staatsanwaltschaft vertrat der Staatsanwaltschaftsrat Stürenberg, die Nebenkläger Dr. v. Mangoldt, und die gesamte Verteidigung lang in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Braun (Magdeburg), Dr. Pardow (Hamburg) und Dr. Friedmann (Harburg).

Der Gang der Verhandlung charakterisierte in eindeutiger Weise die Voreingenommenheit des Gerichtshofs, dessen Vorsitzender dauernd vom „Rotbannertag" redete und eine auffallende Ungelenkigkeit im Aussprechen der drei Silben schwarz, rot, gold nicht verbergen konnte. Obwohl es der Verteidigung gelang, in einwandfreier Weise durch ein umfangreiches qualifiziertes Zeugenmaterial die meisten Angeklagten völlig zu entlasten, so daß die gegen sie erhobenen Anschuldigungen in sich zusammenbrachen, hat der Gerichtshof den Aussagen zumeist übelbeleumdeter gewohnheitsmäßiger Streitsucher mehr Glauben geschenkt und ein unerhörtes Urteil gefällt, das in erschreckender Weise über das Geschick unbescholtener Republikaner entscheidet. Es sind im ganzen 5 Jahre 7 Monate Gefängnis wegen schweren bzw. einfachen Landfriedensbruchs auch unter Annahme von Rädelsführerschaft verhängt worden gegen die Angeklagten Bremer, Hasse und Cohrs aus Harburg, Schmidt (Wilhelmsburg), Dittmann, Prieß und Ulrich aus Hamburg, Köhler (Celle) und Walzer, August, Fritz und Martin Bomberka, Seifert, Zopf, Habenicht und Schecke

aus Lüneburg. Nur in drei Fällen lautete das Urteil auf Freispruch. Der Fall Schulz (Hamburg) wird abgetrennt verhandelt werden.

Natürlich wird von der Verteidigung gegen dieses unhaltbare Urteil Berufung eingelegt werden. —

Die Räumung.

Der lang ersehnte Augenblick der Befreiung von der fremden Besatzung ist für das Ruhrgebiet nunmehr da. Ein Aufatmen geht durch die Städte Rheinland-Westfalens. Die Werkstatt des industriellen Deutschlands wird in kurzer Zeit keinen fremden Soldaten sehen.

Die Stunde der Befreiung ist eine Stunde der Einkehr und der Nachdenklichkeit. Wem verdankt die Bevölkerung des Ruhrgebiets ihre Befreiung? Allein der unpopulären, vielgeschmähten, vielgelästerten Politik der Verständigung, der Politik, für die Erzberger und Rathenau ihr Leben lassen mußten, der Realpolitik der Sozialdemokratie, die heute Stresemann, Hindenburg und die Lutherregierung, ob sie es innerlich wollen oder nicht, weiterführen müssen. Die Bevölkerung des Ruhrgebiets wird sich in diesen Tagen daran erinnern, wie man sie mit deutschnationalen Phrasen in die Besatzung, in die Bedrückung durch die fremde Soldateska, in das schreckliche Wohnungselend, in Arbeitslosigkeit und Hungerkrawalle „versacken" ließ und wie sie jetzt nur infolge des durch die sozialdemokratische Außenpolitik ermöglichten Londoner Abkommens endlich nach langer schwerer Zeit wieder befreit wird. Auch Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, das heißt die sogenannten Sanktionsstädte, werden wieder frei werden. Die endgültige Entscheidung über ihre Befreiung ist lediglich aus formellen Gründen bis zur Stunde noch nicht gefallen.

Unter Kriegslärm, Brutalitäten der Soldateska und unter Blutvergießen kam die fremde Besatzung, kam die Bescherung der Befreiungspolitik der nationalistischen Großsprecher. Geräuschlos, lautlos, fast unsichtbar vollzieht sich die Räumung, vollzieht sich die wirkliche Befreiung, vollzieht sich das Werk der Politik des gesunden Menschenverstandes. Die Bevölkerung des besetzten Gebiets, des noch besetzten Gebiets, weiß diese Politik des gesunden Sinnes der deutschen Arbeiterklasse zu schätzen, und eben deshalb hat sie mit besonderm Nachdruck von der deutschen Regierung gefordert, daß unter allen Umständen alle Demonstrationen, Provokationen und Albernheiten beim Abzug der fremden Truppen unterbleiben. Dieser Appell an die Reichsregierung zeigt, wie sich die Politik der Verständigung durchsetzt. Die große Konjunktur für die nationalistischen und kommunistischen Desperados ist vorüber.

Die Ruhrarmee betrug ursprünglich 80 000, seit dem Herbste vorigen Jahres nur mehr 20- bis 30 000 Mann, das heißt zwei französische Infanteriedivisionen und ein belgisches Detachement. Die Belegung der Städte mit Truppenteilen war ganz verschieden. In den Hauptverkehrspunkten lagen vollbesetzte Regimenter, während andre wichtige Städte nur Ortskommandanturen und Bahnhofswachen besaßen.

Die Begeisterung für den Abmarsch ist in der Truppe nicht allzu groß. Die Offiziere hatten sich an die ihnen zur Verfügung gestellten luxuriösen Wohnungen und die Kommandogelder gewöhnt, die Truppe aber fürchtet den Abtransport nach Marokko. —

Klassenjustiz.

Von unserm juristischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die deutsche Republik hat einen neuen Justizskandal. Den wievielten? Und wie viele werden folgen?

Ein Witinger hat ein Mitglied des Reichsbanners in Berlin auf der Straße erschossen. Der Staatsanwalt, voll tiefster Sympathie für die Rechtsorganisationen, beantragt ein einziges Jahr Gefängnis; das Gericht aber „geht darüber hinaus" und kommt zu einem glänzenden Freispruch — auf Kosten der Staatskasse. Der Name des Freigesprochenen Rehnig verdient, mit glühenden Lettern in die Geschichte der deutschen Justiz eingetragen zu werden.

Die Republik geht nicht so sehr an der Bösartigkeit ihrer Gegner als an der Gutmütigkeit ihrer Freunde zugrunde. Wenn ein Justizverbrechen begangen wird, dann sollten wir nicht über den Einzelfall die grundsätzliche Frage nach dem Wesen unsrer Justiz und nach ihrer Veränderung durch die Revolution übersehen.

Klassenjustiz! So alt das Wort ist, so vertraut klingt es uns. Alljährlich tritt es bei den Etatsdebatten der Justizministerien in den Reichs- und Landesparlamenten auf und behält die furchtbare Bedeutung, die ihm seit undenklichen Zeiten innegewohnt. Klassenjustiz — das ist die Feststellung der ungeheuerlichen Tatsache, daß es Menschen gibt, die über dem göttlichen Gedanken des Rechts etwas „Höheres" kennen: die Verteidigung der nackten Interessen der bürgerlichen Klasse, von der sie bezahlt werden. Klassenjustiz — in diesem Worte faßt sich das namenlose Elend der Enterbten und Unterdrückten zusammen, die vor keiner Instanz menschlicher Rechtsprechung ihr Recht finden können, weil sie einer ausgebeuteten, einer unterdrückten Klasse angehören: der Klasse des Proletariats.

Es ist das historische Verdienst der Sozialdemokratie, das Wesen der Klassenjustiz bis in seine letzten Wurzeln bloßgestellt und der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gegeben zu haben. Gewiß führen unsre parlamentarischen Vertreter immer wieder aus, daß sie den Richtern und den staatlichen Anklagevertretern keine bewußte Rechtsbeugung vorwerfen, sondern nur die Unfähigkeit festnageln wollen, sich in die Seele des Angehörigen einer andern Klasse zu versetzen. In Stunden aber, wie dieser, da die Empörung über offenkundigstes Unrecht uns aufpeitscht, wollen wir an die Vertreter der bürgerlichen Parteien nunmehr die Frage richten: ist das, was wir täglich und stündlich um uns herum erleben, wirklich nur das Unvermögen eines einzelnen, die von ihm unbewußt vertretenen Klasseninteressen zurückzudrängen, oder liegt nicht vielmehr der ganz bewußte Versuch vor, diejenigen, die wirtschaftlich die Beherrschten sind, auch rechtlich zu unterdrücken und damit die Republik, die ihrer Idee nach die Gemeinschaft der Gleichen und Freien sein soll, zum Gespött vor den Augen der Welt zu machen?

Die deutsche Republik ist eine Republik der Greise. Ein großer Teil ihrer wichtigsten Aemter liegt in den Händen von Männern, die sich in einem Alter befinden, in dem der kleinste Sekretär an unbedeutendster Stelle dem Ueberalterungsgesetz längst zum Opfer gefallen ist. Der Reichspräsident ist 77 Jahre alt, der Reichsjustizminister Frenken befindet sich im 74. Lebensjahr und der preußische Justizminister am Zehnthoff hat das 70. Lebensjahr überschritten. Man denkt des Dramas von Bernard Shaw: „Zurück zu Methusalem!" Und im Lande geht alles drunter und drüber, und die Richter freuen sich ihrer Unantastbarkeit und Unabsetzbarkeit, die ihnen nahezu die allmächtige Stellung des Papstes gewährleistet.

Die Schatten der ermordeten Großen der Republik rufen nach Vergeltung. Die Eisner, Rathenau und Erzberger, die ihr Blut im Dienste des neuen Staates vergossen haben, sind ebenso schnell der Vergessenheit anheimgefallen, wie es das Schicksal des jungen ermordeten Reichsbannerkameraden Schulz sein wird, wenn wir Republikaner, wir Sozialdemokraten, nicht die Fahne der Erinnerung hochhalten. Mit entrüsteten Reden und mit dem Schmieden von Rachepläneen ist nichts getan. Das Uebel liegt tiefer. Gesetz und Rechte des alten Staates und das richterliche Personal haben sich wie eine ewige Krankheit in die Republik fortgeerbt. Das Uebel an der Wurzel auszurotten und die gesamte Oeffentlichkeit gegen das Treiben unsrer Justiz zu einem unüberwindlichen Wall zusammenzuschweißen — das ist die Aufgabe, zu deren Lösung beizutragen vornehmstes Ziel jedes Republikaners, vor allem aber jedes Sozialdemokraten auf Grund seiner materialistischen Geschichtsauffassung, auf Grund seines Bekenntnisses zum proletarischen Klassenkampf sein muß. —

Neue Berechnung der Lohnsteuer.

Am Sonnabend nahm der Steuerausschuß des Reichstags in der zweiten Lesung der verschiedenen Steuergesetzentwürfe eine Reihe namhafter Veränderungen vor.

Bei dem Einkommensteuergesetz begründete der Vertreter des Zentrums 9 Anträge der Kompromißparteien zur Lohnsteuer, wonach feste Abzüge an Stelle der prozentualen treten. Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten begrüßten in den festen Abzügen das gerechtere System. Sie verlangten aber, für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers gehörende Ehefrau und für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind die Steuerfreilassung weiterer Beträge. Die Abstimmung ergab eine Reglung des Lohnabzugs wie folgt:

1. Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeiter a) 600 Mark jährlich (50 Mark monatlich, 12 Mark wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag, b) 180 Mark jährlich (15 Mark monatlich, 3,60 Mark wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungskosten vom Steuerabzug frei.

2. Außer den unter 1 bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für die zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder folgende Beträge vom Steuerabzug frei: 1. für die Ehefrau 90 Mark jährlich (7,50 Mark monatlich, 1,75 Mark wöchentlich), 2. für ein Kind 120 Mark jährlich (10 Mark monatlich, 2,40 Mark wöchentlich), 3. für zwei Kinder 240 Mark jährlich (20 Mark monatlich, 4,80 Mark wöchentlich), 4. für drei Kinder 360 Mark jährlich (30 Mark monatlich, 7,20 Mark wöchentlich), 5. für vier Kinder 480 Mark jährlich (40 Mark monatlich, 9,60 Mark wöchentlich), 6. für fünf und weitere Kinder 600 Mark jährlich (50 Mark monatlich, 12 Mark wöchentlich). Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet.

3. Von dem die steuerfreien Beträge übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei dieser Lohnzahlung einen Betrag von 10 Mark als Steuer einzubehalten.

4. Der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag wird nicht erhoben, wenn er a) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate 0,80 Mark monatlich, b) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen 0,20 Mark wöchentlich nicht übersteigt.

5. Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, Bestimmungen über die Abrundung des einzuhaltenden Betrags zu erlassen und für den Steuerabzug vom Arbeitslohn für bestimmte Personen Pauschbeträge festzusetzen.

Im weitern Verlauf der Beratung wurde die Grenze, bis zu der besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden sollen, von 16 000 Mark auf 30 000 Mark heraufgesetzt. Weiter wurde ein Kompromißantrag angenommen, nach dem Steuerbeträge, die vom Arbeitslohn einbehalten wurden, zurückzuerstatten sind, wenn 1. die durch die Reglung des Lohnabzugs geltenden Beträge nicht in voller Höhe berücksichtigt worden sind, 2. wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, soweit sie nicht schon durch Erhöhung der steuerfreien Beträge berücksichtigt wurden, 3. wenn die Werbungskosten oder Sonderleistungen je den Betrag von 50 Mark im Kalendervierteljahr übersteigen.

Bei der Beratung der Vermögenssteuer wurde der sozialdemokratische Antrag, das Vermögen von 2 Millionen Mark an mit 10 pro Mille zu besteuern, abgelehnt; dagegen wurde bei der Beratung des Tarifs in der Erbschaftssteuer ein bürgerlicher Antrag angenommen, der die Freigrenze bei Erben unter nächsten Verwandten von 3000 auf 5000 Mark erhöht. Abgelehnt wurde vorher der sozialdemokratische Antrag, der — bei der Begründung wurde auf den Fall Stinnes hingewiesen — die Besteurung bei den Ehegatten vorsah.

Bei der Beratung der Körperschaftssteuer gelangte ein sozialdemokratischer Antrag zur Annahme, nach dem nicht nur Berufsverbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, von der Körperschaftssteuer zu befreien sind, sondern auch Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Aktiengesellschaften, deren Hauptzweck die Verwaltung des Vermögens für einen nicht rechtsfähigen Berufsverband der vorbezeichneten Art ist, sofern ihre Erträge im wesentlichen aus dieser Vermögensverwaltung herrühren und ausschließlich dem Berufsverbande zufließen. Ange-

Sommermusik.

Die Vereine feiern jetzt ihre Sommerfeste in — sagen wir einmal: Gottes freier Natur. Es ist nämlich nicht ganz sicher, ob der liebe Gott für den Restaurationsbetrieb in den Gartenwirtschaften, für die mehr laute als schöne Blasmusik und das nicht immer wohlschmeckende Bier verantwortlich zu machen ist.

Die Volksbühne hatte in das Schützenhaus geladen, in dessen Garten seit dem Nachmittag ein Blaskonzert verübt wurde, unterbrochen von einem Sprechchor. Wir sind gewiß sehr für diese neue Kunstgattung eingenommen, wünschen sie aber unbedingt in einem andern Rahmen als zwischen Märschen und Bockwurst im Stile der seligen Militärmusiken. Selbst der „Bunte Abend", den die Magdeburger Jugendmusikantengilde zum besten gab, wurde durch die Stillosigkeit der Umgebung beeinträchtigt. Am besten kamen die vom Chor gesungenen Madrigale alter Meister heraus, von Daniel Friderici, Baldassare Donati und Johann Eccard, die Jöde bearbeitet haben dürfte. Das Verständnis und die Präzision, mit denen diese kontrapunktisch verzwickten Werke dargeboten wurden, verdienen hohes Lob. Man erkennt daran wieder einmal, wie tief uns Heutigen noch die echt volkstümliche Kunst der alten Meister im Blute steckt — unendlich mehr jedenfalls, als die öde Liedertafelvierstimmigkeit der Männergesangvereine. Allerdings sind dieser Dilettantenbetätigung enge Grenzen gezogen. Die Lieder für Solostimmen mit Instrumentalbegleitung, erstenlich noch bei den Jungen, ließen bei den Mädchen viel zu wünschen übrig, zumal die Geige in der Stimmung nicht recht dazu passen wollte. Ueberhaupt war die Instrumentalmusik — die Begleitung der Tänze! — der schwächste Teil des Abends.

Das Lokal drückte außerordentlich auf die Stimmung. Ein großer, brütend heißer Saal war verdunkelt worden, nur die Bühne war hell erleuchtet. Das ist an sich ein guter Gedanke. Aber dann dürfen eben nicht die Lichter von der Straße und von der Terrasse auf der andern Seite hereinscheinen und das Gefühl erwecken, als säße man in einem finstern Loche. Volkstänze gehören unbedingt auf die Wiese, unter schöne alte Bäume, und werden vor einem schlecht gemalten Theaterprospekt und auf engen Raume geradezu zur Karikatur. Die Ausführenden werden weit mehr Freude daran gehabt haben als die Zuschauer, die zwischen den Eindrücken unmittelbarer Volkskunst und mangelhaften Theaterspielens hin und her gerissen wurden. H.

*

Ein Sommerfest veranstaltete auch der Unterbezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes am Sonnabend im „Kongreßhaus". Belustigungen aller Art nahmen einen außerordentlich breiten Teil im Programm, den würdig auszufüllen die verschiedenen Vereinigungen im Unterbezirk sich freundlichst Mühe gaben. Gesamt-Männer- und Frauenchöre traten in Erscheinung, der bekannte Arbeiter-Sängerchor, der Volkschor, der Graphische Gesangverein machte auch eine liebenswürdige Visite mit nur repräsentativen Kräften, aber der Dirigent war vollzählig. Ferner beteiligten sich die Wilhelmstädter Naturheilvereins-Sänger, Arbeitersänger und -sängerinnen in kleinern Vereinen aus Buckau, Magdeburg-Süd, Cracau, Alte Neustadt, Friedrichstadt-Werder usw. Die Produktionen im ganzen zeigten das Bestreben, der großen Sache des Arbeitergesangs zu dienen. Aber nur die größern Vereinigungen wandten sich in der Wahl der Vorträge auch der Sache des Proletariats zu, wie „Der Freiheit Maienritt", das „Republikanische Bannerlied", auch die russischen Volkslieder bewiesen. Die kleinern Vereine liedertafelten und bezeugten immer wieder ihre Sehnsucht nach der Heimat, Jugend und andern Requisiten eines empfindsamen Gemüts.

Da wäre es aber doch wohl Zeit, wenn endlich mal mit den alten Ladenhütern im Notenschrank aufgeräumt würde, und wenn der Verein finanziell zu schwach ist, dann muß der ganze Unterbezirk heran und wenigstens das notwendigste Neue beschaffen helfen. Anscheinend beschäftigt sich aber der Vorstand im Bezirk nie mit solchen Dingen, die die Organisation doch nur stärken können. Mehr Zusammenschluß und mehr gemeinsame Arbeit mit den Vorständen der Vereine tut dringend not. Das bisher beliebte System des Abwartens, wie es jeder kreiert, muß fallen gelassen werden und endlich ein Antrieb zu zielbewußter Arbeit erfolgen. Wäre das vor dem Konzert möglich gewesen, so wären nicht die schmalzigen Rosen-Lieder von Eulenburg in das Programm gekommen, noch dazu in einer unmöglichen dickflüssigen Männerchor-Bearbeitung. Wie anders muteten dagegen die von Halden übertragenen russischen Volkslieder an, die, sehr charakteristisch bearbeitet, von schöner, tiefer Wirkung sind! Sie müssen allerdings auch so innig und temperamentvoll gesungen werden, wie sie der Volkschor unter Leitung seines Dirigenten Fritz Müller von der Oder vortrug. Sehr in Anspruch genommen wurde Willi Renling, der die Gesamtchöre und eine Anzahl andrer Vereine auch vertretungsweise leitete, so daß das durcheinandergefallene Programm nur auf Umwegen zu Ende gebracht werden konnte. Seine Arbeit war wie immer beifallswert. Nach dem Konzert blieb man in üblicher Weise beieinander und gab damit dem Sommerfest erst den richtigen Ausgang. G.

Naturbühne in Goslar. Die neue Naturbühne der Stadt Goslar, das Landschaftstheater am Fuße des Steinberges, wurde mit einer künstlerisch hochstehenden Darstellung von Schönherrs „Glaube und Heimat" der Oeffentlichkeit übergeben. Die Freilichtbühne, die unter der künstlerischen Leitung von Rudolf Hartig vom Stolbergischen Landestheater steht, verspricht für die Hebung des Fremdenverkehrs von Bedeutung zu werden, da die Bühne die gleichen landschaftlichen Bedingungen erfüllt wie das Bergtheater in Thale, und Goslar bequem und ohne große Opfer an Zeit oder Geld zu erreichen ist. —

Spitzbergenfilm. Die Döring-Filmwerke haben in den letzten 1½ Jahren vier große Expeditionen ausgerüstet, eine hatte die Aufgabe, die Hochseefischerei in Bildstreifen festzuhalten. Jetzt ist wieder eine Expedition ausgesandt worden, um Filmbilder zu machen von Spitzbergen, Island und den norwegischen Fjorden. Diese Art der „Kinos" sollte weit mehr gepflegt werden, als es bisher geschieht. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, das Publikum wolle nur verlogene Rührseligkeiten sehen. Reisefilme, die einigermaßen geschickt gemacht sind, erwecken immer ein großes Interesse. —

Neue Ausgrabungen. Eins der vollständigsten Theater, die bisher ans Licht gebracht wurden, ist bei den Ausgrabungen zu Jerasch, dem antiken Geraza oder Decapolis, im Transjordanland freigelegt worden. Ein englischer Archäologe Horsfield, der die Fundamente des Proszeniums des Theaters untersuchte, entdeckte dabei das Podium an der Rückseite der Bühne und fand es vollkommen unversehrt mit seinen 14 Säulen, die noch ganz in der ursprünglichen Ordnung standen. Spuren des Oberteils der Bühne sowie Statuen und Inschriften und drei zur Bühne führende Türen wurden freigelegt, ebenso die gewölbten Haupteingänge zu beiden Seiten der Bühne und der Orchestra. Die Arbeiten werden noch fortgesetzt, und es ist von der Ausbeutung dieses Fundes eine wesentliche Bereicherung unsrer Kenntnisse der antiken Bühnenverhältnisse zu erwarten. — In der Pariser Akademie der Inschriften erstattete René Dussaud einen Bericht über die neusten Fortschritte der französischen Archäologie in Syrien. Bei den Grabungen von Djebel Druze sind zahlreiche Gebäude der römischen und frühchristlichen Zeit freigelegt worden, und man hat viele Inschriften gefunden. Ein römisches Haus von Philippopolis zeigte drei schöne Mosaikdarstellungen, die eine Bankettszene, die Heirat des Peleus und der Thetis sowie allegorische Figuren enthalten. In Palmyra sind die Grabungen so weit fortgeschritten, daß eine vollständige Rekonstruktion der alten Stadt möglich ist. Die syrischen Provinzmuseen von Damaskus und Souweida sind sehr vergrößert worden, und ein neues Museum wird in Beirut angelegt. —

Todesfälle. Der Maler Lovis Corinth ist in dem holländischen Seebad Zandvoort im Alter von 66 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Aus Badenweiler im Schwarzwald wird der Tod des bekannten jüdischen Malers E. R. Lilien, der noch nicht 50 Jahre alt geworden ist, gemeldet. —

nommen wurde weiter ein Antrag, der rechtsfähige Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sterbe-, Kranken-, Unterstützungs- und sonstige Hilfskassen für Fälle der Not oder der Arbeitslosigkeit von der Vermögenssteuer befreit. —

Der völkische Sumpf.

Die Kleine Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über den Fememord von Schwerin hat den ganzen Rattenschwanz der völkischen Morde der letzten Jahre, die samt und sonders unaufgeklärt und unbeachtet geblieben sind, wieder ans Tageslicht gezogen. Neuerdings weisen die Spuren von den Wismarer Mördern auf den Rechtsputsch des Majors Buchrucker im Oktober 1923 in Küstrin hin. Selbst das strengste Schweigegebot des Schweriner Gerichts hat nicht verhindern können, daß sich die Mordtaten dieser Feme in breiter Oeffentlichkeit immer deutlicher zu einem Gesamtbild zusammenfügen, das bis jetzt etwa folgende Liste völkischer Fememorde umfaßt: Der Mord an einem Unbekannten an der Chaussee vom Dorfe Mecklenburg nach Bad Kleinen; die Erschießung Gröschkes und Brauers in der Nähe der Forts von Küstrin, der Totschlag des angeblichen Oberleutnants Müller und des völkischen Unterführers Arnold Schwenke im Tegeler Forst, sowie die Erschießung des Leutnants Sand im Lager von Döberitz.

Alle diese geheimnisvollen Morde zeigen nach Wismar bzw. Küstrin, und zwar durch die Personengleichheit der völkischen „Offiziere", die im Verkehr mit den erschlagenen Verrätern gestanden waren. Alle diese Helden, von denen endlich einmal vier Musterexemplare von einem deutschen Gericht gefaßt worden sind, haben mit dem Führer des Küstriner Putsches in Verbindung gestanden. Wann findet sich endlich einmal ein deutsches Gericht, das diesen moralischen Saustall ausmistet? —

Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko.

Die Höhe der französischen Verluste auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz bis 30. Juni wird amtlich auf 1473 Tote und Vermißte, 2775 Verwundete und 30 Gefangene angegeben. Die Zahl der in Marokko zusammengezogenen Truppen beträgt nach einer Aeußerung des neuen Oberbefehlshabers Naulin 125000 Mann.

Naulin hat sich über die Lage in Marokko ziemlich pessimistisch geäußert. Das französische Oberkommando befinde sich in einer sehr ernsten Lage. Die Oeffentlichkeit dürfe die Schwierigkeiten, auf die der Feldzug gegen Abd el Krim stoße, nicht unterschätzen. In Nordafrika sei gegenwärtig die Periode der größten Hitze. Dazu komme, daß die Transportmittel sich in einem kaum glaublichen Zustand befinden, es fehle fast völlig an benutzbaren Straßen und es sei ein Fehler, wenn man mit einer raschen Beendigung der Feindseligkeiten rechne. —

Englands Regierungskonflikte.

Das englische Kabinett, das von allem Anfang unter erheblichen innern Differenzen zwischen einem rechten imperialistischen Flügel und dem gemäßigteren konservativen vom Schlage Baldwins leidet, befindet sich wieder einmal in einer innern Krise, die bemerkenswert ist, weil sie sich mehr oder minder in der Oeffentlichkeit abspielt, während alle frühern Schwierigkeiten möglichst geheimgehalten wurden.

Wie von allen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, haben sich anläßlich des jüngsten Ministerrats, der sich mit dem Kreuzerprogramm der Regierung beschäftigte, akute Differenzen zwischen denjenigen Mitgliedern, die ein ausgedehntes Kreuzerprogramm entwickelten und für notwendig halten und denjenigen ergeben, die angesichts der ohnedies schon ungeheurn Steuerlast des englischen Volkes eine Ausdehnung des kostspieligen Baues von Kriegsschiffen nicht verantworten zu können glauben. Die Gegensätze sollen bereits so weit gediehen seien, daß Mr. Bridgeman, dessen Name im Zusammenhang mit der Kohlenkrise, in der er für die Regierung als Unterhändler handelte, viel genannt worden ist, ernsthaft seinen Rücktritt als erster Lord der Admiralität (Marineminister) erwägt und das auch einer Reihe Personen gegenüber geäußert hat.

Die Krise ist durch Hinausschiebung der Entscheidung über den Kreuzerbau vertagt, es kann aber nach den Präzedenzfällen kein Zweifel darüber herrschen, daß sie, wenn nicht im Zusammenhang mit dem Kreuzerbau, so doch bei der ersten besten Gelegenheit wieder akut werden dürfte. Es ist ein merkwürdiges Schauspiel zu sehen, wie die Regierung Baldwin, innerlich zersetzt, immer weniger imstande ist, in irgendeiner der wichtigsten Fragen eine wrkliche Entscheidung zu fällen. Die Folge ist, daß sie gegenüber dem Problem der Arbeitslosigkeit, in der Schutzzollfrage, gegenüber Indien und nunmehr auch in der Frage des Kreuzerbaues innerlich gespalten, die Dinge treiben läßt.

Der einzige Auswed aus dieser Situation dürfte schließlich in einem Rücktritt einzelner, besonders imperialistischer und auch innerpolitisch rechtsstehender Mitglieder des Kabinetts bestehen, denen die Politik der Kabinettsmehrheit zu nachgiebig und „liberal" ist. Die politischen Schwierigkeiten des Kabinetts würden sich allerdings dadurch nur teilweise beheben, denn was das Kabinett an innerer Homogenität gewinnen, das würde es auf der andern Seite verlieren. Die Opposition im konservativen Lager, die die gegenwärtige Regierung wegen ihrer „sozialistischen" Haltung schon heute bekämpft, würde hierdurch nur einen neuen Anstoß und größere Rückenfreiheit gewinnen. Obwohl Baldwin nach den Erfahrungen im Jahre 1923 wohl das Mittel einer vorzeitigen Auflösung des Unterhauses nicht ein zweites Mal versuchen wird, so ist doch, angesichts des bisherigen Prestigeverlustes und der wachsenden Mißstimmung nicht ersichtlich, wie Baldwin weitere 3 bis 4 Jahre die Regierung wird weiterführen können, ohne das ganze Land in eine Einheitsfront gegen die konservative Staatskunst hineinzutreiben. Die Labour Party (Arbeiterpartei) kann jedenfalls, wie auch die jüngste Nachwahl mit ihrem Sieg unter ungünstigen Umständen bewiesen hat, der Entwicklung mit Ruhe und Optimismus entgegensehen. —

Das polnische Agrargesetz.

Die Verabschiedung des polnischen Agrargesetzes, das für den deutschen Grundbesitz in Polen eine vernichtende Wirkung haben dürfte, wird noch einige Zeit auf sich warten lassen; es liegen nicht weniger als 600 Abänderungsanträge vor. Ob aber diese Obstruktion etwas helfen wird, ist zweifelhaft.

Das polnische Agrargesetz verstößt, wie von deutscher Seite betont wird, gegen den Minderheitenvertrag, den die Alliierten 1919 mit Polen abgeschlossen haben. Aber auch das wird an dem Gange der Dinge nicht viel ändern. Die Stunde des deutschen Großgrundbesitzes in Polen hat geschlagen.

Die Agrarfrage ist in Polen ebenso wie in der Tschechoslowakei, in Rumänien und in ganz Osteuropa nicht nur eine soziale, sondern auch eine nationale Frage: aus dieser Doppelnatur erklärt sich der überaus leidenschaftliche, alle Volksschichten aufwühlender Kampf für und gegen die Agrarreform. —

Hus-Revolte.

Unser tschechoslowakischer Berichterstatter schreibt uns:

Noch sind die Kränze, die die tschechische Nation durch ihre verschiedensten Vertretungskörper zu vielen Dutzenden am Denkmal des Magisters Hus an dessen 510. Todestage niedergelegt hat, kaum verwelkt und schon wollte der Ministerpräsident Schwehla das Andenken Hus' wieder begraben und mit ihm hätte die Mehrheit der Koalition die Ohrfeige, die der päpstliche Nunzius Marmaggi der tschechischen Republik und ihrem Präsidenten versetzt hat, ruhig eingesteckt. Auch die in kultureller Hinsicht radikalste tschechische Partei, die Nationalsozialisten, deren ganze Vergangenheit Kampf gegen Rom und den katholische Klerikalismus ist, hätte am liebsten aus der Abreise des päpstlichen Nunzius aus Prag keine Staatsaffäre gemacht. Die Regierungskoalition hatte andre, viel schwerere Sorgen.

Sie wollte das Wahlrecht „reformieren". Das heißt, man sann nach, auf welche Weise man das Wahlergebnis zugunsten der Regierungsparteien verfälschen und doch wie bei allen derartigen Maßnahmen in der Tschechoslowakei den Schein der Demokratie wahren könne. Schon hatte man einen Entwurf über Nacht herausgebracht, der zunächst einmal den beiden tschechischen Wahlkreisen Prag 1 und Prag 2 relativ um ein Drittel mehr Mandate sicherte als den deutschen, den gemischtsprachigen und vor allen den überwiegend kommunistischen Wahlkreisen in Karpathorußland, da wurde der rasende Gang der Gesetzesmaschine, die hierzulande in wenigen Stunden Hunderte von Paragraphen produziert, jäh unterbrochen.

Auf den Pulten der Abgeordneten lagen bereits die druckfeuchten Gesetzesanträge zur Wahlreform, an der man in letzter Minute noch eine Aenderung vorgenommen hatte, die die Stimmen der kleinen Parteien den großen und vor allem den Regierungsparteien zuschlagen soll. Das Gesetz hatte, wie alle diese Schnellsiedegesetze in der Tschechoslowakei eine Reihe technischer Mängel, so hatte man hier beispielsweise vergessen aufzuführen, welches Gesetz überhaupt geändert werden sollte! Das Haus war in großer Aufregung, die oppositionellen Abgeordneten berieten über eine gemeinsame Protestkundgebung und der Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Czech, wurde zum Sprecher der deutschen, slowakischen und ruthenischen Opposition bestimmt. Die Kommunisten rauften unterdessen im Ausschuß mit der Mehrheit herum und erzielten eine Aenderung — die ihnen die Aussicht auf einen Gewinn nahm und die Chancen der Koalition noch vergrößerte. Plötzlich verbreitete sich in den Couloirs die Nachricht, daß der Eisenbahnminister Stribrny, ein Parteiminister der Nationalsozialisten, demissioniert habe. Mit ein paar dürren Worten teilte der Kammerpräsident die Vertagung des Parlaments mit.

Wer aber nun glaube möchte, die Tschechoslowakei habe nun endlich und wirklich eine Regierungskrise, der kennt die Methoden der allnationalen Koalition schlecht. Die Blätter der Nationalsozialisten schlagen zwar viel Lärm und sprechen vom unerbittlichen Kampf gegen Rom, den ihre Partei wieder aufgenommen hätte, aber die Blätter der übrigen Parteien nehmen von der Demission Stribrnys kaum Notiz. Die tschechischen Nationalsozialisten konnten eben die Geister, die sie riefen, nicht mehr bändigen. Ihre Anhänger in Prag sind in höchster Erregung, tagtäglich finden große Protestversammlungen und Straßenkundgebungen statt und ein so rasches Begraben der Marmaggi-Affäre hätte böses Blut gemacht. Bis zum September werden sich die Gemüter abgekühlt haben. Stribrny wird in die Regierung, in der ja seine Parteigenossen Franke und Benesch noch immer sitzen, zurückkehren und man wird seinen Frieden mit dem Papste machen.

Und dann hat das Manöver noch einen andern Zweck: Man wiegt die Opposition in Sicherheit, läßt das Parlament ruhig schlafen, um es dann im Herbst plötzlich einzuberufen, in zwei Tagen die Wahlreform zu erledigen und Wahlen binnen vier Wochen auszuschreiben. So soll die Opposition überrumpelt und eine loyale Wahl vorbereitet werden. Es ist hier immer das gleiche. Auf den verschiedensten Wegen strebt man dem ein enZiele zu, der Aufrechterhaltung der nationalen Diktatur um jeden Preis.

E. F.

Notizen.

Die deutsche Antwort. Die Antwort der Reichsregierung auf die Entgegnung zum deutschen Garantieangebot ist am Sonnabend in einer Kabinettssitzung endgültig fertiggestellt worden und nachmittags um 2 Uhr durch Sonderkurier nach Paris abgegangen. Sie dürfte am Mittwoch gleichzeitig in Deutschland und den Ententeländern der Oeffentlichkeit übergeben werden. —

Regierungskrise in Portugal. Am Schlusse der innerpolitischen Kammerdebatte wurde von dem nationalistischen Abgeordneten Pita ein Mißtrauensantrag gestellt, der mit 9 Stimmen Mehrheit angenommen worden ist. Daraufhin hat der Ministerpräsident am Sonnabend das Rücktrittsgesuch im Namen des Gesamtkabinetts eingereicht. –

Radiodienst der Volksstimme.

Aufstand in Portugal.

+ Paris, 20. Juli. Die Agentur Havas berichtet über einen militärischen Aufstand in Lissabon, der am Sonntag vormittag ausgebrochen ist. In der Meldung heißt es, der Kreuzer „Vasco de Gama" ist zu den Revolutionären übergegangen. Die Regierung habe alle Maßnahmen ergriffen, um die Rebellen in dem betreffenden Stadtteil einzuschließen. Man hofft, daß in wenigen Stunden der Aufstand erledigt sein wird. Die Marinedivision ist zu dem Manöver abgefahren, das schon seit längerer Zeit festgelegt war. Man hielt es nicht für nötig, sie im Hafen zu behalten. —

xx Lissabon, 20. Juli. Der militärische Aufstand gegen die Regierung ist zusammengebrochen. Der Kreuzer „Vasco de Gama" hat sich den Regierungstruppen übergeben. Damit gilt das Unternehmen als gescheitert. —

Depeschen.

Geräumt!

Wb. Witten, 20. Juli. Nachdem gestern schon ein großer Teil der Besatzungstruppen Witten verlassen hatte, ist heute der Rest der Truppen abgerückt. —

Wb. Hattingen, 20. Juli. Die französischen Truppen sind heute morgen abgerückt. Damit ist Hattingen vollständig geräumt. —

Wb. Bochum, 20. Juli. Heute früh 7.30 Uhr ist Bochum von der französischen Besatzung vollständig geräumt worden. —

Hottenrott verhaftet.

Wb. Magdeburg, 20. Juli. Wie wir erfahren, ist gestern in Königsborn der Verleger der „Mitteldeutschen Presse", Hans Hottenrott (Staßfurt) verhaftet worden. (Der völkische Hetzer hat sich vor etwa zwei Jahren, als er für seine Verleumdungen einstehen sollte, ins „Ausland", d. h. nach Bayern geflüchtet. Im Hinblick auf die zu erwartende Amnestie will er sich jetzt offenbar durch einige Tage Untersuchungshaft noch schnell die Märtyrerkrone sichern. Red.) —

Wahlsieg der Linken.

Wb. Paris, 20. Juli. Heute früh um 6 Uhr lag bereits das Ergebnis von etwa einem Drittel der zu vergebenden Generalratssitze vor. Danach erhalten Konservative und Liberale 87 (+7, —15), Republikaner (demokratisch-republikanische Vereinigung gehören zum nationalen Block) 183 (+21, —57), Linksrepublikaner 176 (+21, —41), rechtsstehende Radikale (radikale Dissidenten), 103 (+26, —18), Radikale (Herriot) 332 (+65, —22), sozialistische Republikaner (Painlevé, Briand) 34 (+6 —7), Sozialisten 73 (+18, —3), Kommunisten 2 (+1, —5). 137 Stichwahlen finden statt. Der Generalrat wurde am Sonntag zur Hälfte neu gewählt. Der Ausgang der Wahl ist von Bedeutung deshalb, weil die Generalräte die Senatsmitglieder wählen. (Red.)

Wb. Paris, 20. Juli. „Ere Nouvelle" schreibt über das Ergebnis der Generalratswahlen: Die bis 2 Uhr nachts vorliegenden Ergebnisse zeigen einen neuen Ruck nach links. Nicht nur behaupten die Demokraten, Radikalen und Sozialisten ihre Stellung, sie haben sie sogar im allgemeinen verbessert.

Im „Quotidien" heißt es: Die ersten Ergebnisse beweisen in ihrer Gesamtheit einen neuen Fortschritt für die Parteien des Kartells der Linken. —

Unglück beim Motorradrennen.

Wb. Hagen, 20. Juli. Beim Selbecker Bergrennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der in der Beiwagenklasse startende Henge aus Witten verlor in der Westkurve in Grüne seinen Beifahrer Floren vom Motorklub Annen. Floren wurde gegen einen Baum geschleudert und war sofort tot. —

Sturz in den Bergen.

Wb. Wien, 20. Juli. Wie die Blätter melden, wurde bei der Besteigung des Häuslhornes der Sohn eines Arztes, Hermann Kaßler aus Berchtesgaden, von einem schweren Felsblock, der sich plötzlich losriß, getroffen und in die Tiefe gerissen. Sein Begleiter, der Student Leo Matuschka aus München, hielt ihn am Seile fest und konnte ihn nach 6stündiger Arbeit schwerverletzt und bewußtlos bergen. —

Erdstoß in Kalifornien.

Wb. San Franzisko, 20. Juli. Am Sonntag vormittag ereignete sich in einigen Teilen Kaliforniens ein starker Erdstoß. Die zu jeder Zeit stattfindenden Gottesdienste wurden unterbrochen. Die Besucher der Kirchen stürzten auf die Straße. Sachschaden ist nicht entstanden. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

MONNA VANNA
im gelben Gewande
DIE 5-₰ ZIGARETTE
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Heim und Scholle in Braunschweig.

Die Ausstellung Heim und Scholle in Braunschweig hatte während der ersten Woche der Verlängerung in ständiger Steigerung große Erfolge zu verzeichnen. Eine große Reihe Magistrate und Stadtverwaltungen besuchte und begutachtete die in bewundernswert organischer Einheitlichkeit angelegte Abteilung Scholle, die vielfach wie bei dem Besuch des Magistrats von Hildesheim unter Führung des Oberbürgermeisters Meyer die reichsten Anregungen zur Durchführung städtischer Siedlungspläne bot

Auch das vergnügungslustige Publikum kam zu seinem Recht. Ein Kinderfest am Mittwoch zog ungefähr 15 000 Besucher auf den Platz, am Sonnabend hatte ein groß angelegtes Rheinisches Volksfest eine Unmenge von Besuchern angelockt. Heute, morgen und übermorgen wird von der Ausstellungsleitung ein Tanztournier veranstaltet. Wertvolle Preise, u. a. Gesellschaftskleider aus ersten französischen Ateliers, sind gestiftet worden. Die Ausstellung ist bis zum 3. August verlängert und bietet täglich in Vorträgen, Führungen und Sonderveranstaltungen neue Abwechslung. —

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster nebst zahlreichen Schaukasten.

Für den Hochsommer

Blusen aus weißem Schweizer Vollvoile, mit reichem Jabot . . . . . Mk. **6.90**	**Badekappen** aus reinem Gummi von Mk. **0.95** an	**Waschseide** kariert Mk. 3.50 **3.25**
Kleider aus Vollvoile, in schönen Mustern Mk 16.50 12.75 **9.50**	**Badetrikot** mit „Forma-Büstenhalter", farbig Mk. **5.75** schwarz Mk **6.75**	**Zephir** für Oberhemden und Kleider, einfarbig und gestreift, ca. 80 cm breit, Meter Mk. **0.85**
Kleider aus Seidentrikot, in großem Farbensortiment . . . Mk 12.00 **9.75**	**Gummi-Badeschuhe** für Kinder, Damen u. Herren, in schön. Farbensortimenten	**Weißer Vollvoile** . . . Meter Mk. **1.10**
Kinderkleider aus Waschmusselin, Gr 45, Mk. **3.00** jede weitere Größe 50 ₰ mehr	**Bademäntel, Badelaken, Frottierhandtücher** in großer Auswahl und in allen Preislagen.	**Waschkrepp** in vielen Farben, ca. 100 cm breit . . . . . Meter Mk **1.95**

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52.

Zweihundertfünfzig

Ia. Wander-Hosen

(Windjackenstoff)

Stück Mk. 6.00

Kauft, bevor vergriffen!

Die Biene

Vertriebsstelle der Arbeiterjugend)

Ratswageplatz Nr. 3/4, I (Post).

Spottbillige Federbetten!

Neues Bettstück 13 u. 16 ℳ, Deckbett, rot u. rotrosa 18 21 25 ℳ u. besser. Einzelne Kissen 4 u. 5 ℳ. Vollst. Betten 35 40 46 55 ℳ u. besser.

Max Eckstein jun.,

Fahrgeld wird vergütet Königshofstraße 5a, Nähe Alter Markt

Spottbillig

[illegible]

Lederausschnitt

Holzpantinen und Hölzer

sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacherei und Pantoffel-Fabrikation 1753

Gustav Arnold & Söhne

Lederhandlung und Holzpantinenfabrik Halberstädter Straße 110b.

Billiger als die Konkurrenz!

Zigarren,
Zigaretten, Tabake,
Kautabake, Bruyèrepfeifen,
Zigarettenpapier,
Pfeifenpapier

Wilhelm Simon, Immermannstr. 33.

---

8 Stück

Saatmaschinen

zu verkaufen. Preis 330 Mark. [illegible] W. Schuhmann, [illegible] Straße 124.

Am 24. Juli 1925 von 10 Uhr vormittags ab findet in unserem Fundbureau — [illegible] des Hauptbahnhofes — öffentliche Versteigerung von Fundsachen statt.

Reichsbahndirektion Magdeburg.

[illegible]

[illegible] Max Eckstein, Königshof Nr. 5.

[illegible]

Goethestr. 37,

[illegible]

[illegible]

„Hoseki"

[illegible]

Kurhaus [illegible]

[illegible]

[illegible]

Lassen Sie sich getrost verbrennen

Die Schluß-Etappe:

Indien — Europa

des Ufa-Filmwerks

Oder ziehen Sie sich lieber aus

Der Flug um den Erdball

Ellen Richter
Reinhold Schünzel
Bruno Kastner
Paul Biensfeldt

Wohlbehagen den Eiskeller vor

Der Klub der Unterirdischen

Die neueste Trianon-Woche

U. a. Pariser Modeschöpfungen

Dann

in die

Walhalla - Lichtspiele

Zweihundertfünfzig

Sommer - Windjacken

Vorschriftsmäßig für Reichsbanner

Stück 8.— Mk.

Kauft, ehe die Bestände geräumt.

Die Biene

Vertriebsstelle der Arbeiterjugend

Ratswageplatz 3/4, I (Post)

Der große Preis von Magdeburg

wird in diesem Jahre am 16. August gelaufen.

Dazu das große August-Meeting

die Germania und die Borussia

MAGDEBURGER RENN-VEREIN

am 15. und 16. August

75000 Mk. Rennpreise.

Nachrichten aus der Provinz.

Parteinachrichten.

Burg. Fraktionssitzung am Mittwoch bei Holzmann.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Ein Frauenwelt-Abend findet am Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr, bei Körting statt. Die Art, in der unsre Frauenabende stattfinden, erfreut sich großer Beliebtheit bei den Frauen, das beweist die zahlreiche Beteiligung an den Frauenveranstaltungen. Auch diesmal ist für gute Unterhaltung und eine gute Tasse Kaffee mit Gebäck gesorgt. Die Frauen werden durch besondere Werbung für zahlreichen Besuch sorgen. —

Unseburg. Von der Frauengruppe wurde als Gastdelegierte zum Bezirkstag die Vorsitzende der Gruppe, Genossin Emma Müller, gewählt. Arbeiterfrauen, besucht regelmäßig die Frauenabende! —

Stadtkreis Burg.

Eine Parteiversammlung findet morgen (Dienstag) abend 8 Uhr bei Krause statt. — Stadtverordnetenfraktions-Sitzung am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Holzmann. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Ortsvereine.

Wichtige Versammlungen finden statt in

Schackensleben bei Holeburg für Schackensleben und Groß-Santersleben heute (Montag) abend 8½ Uhr.
Bülstringen bei Wilke für Bülstringen und Süplingen am Dienstag den 21. Juli, abends 8½ Uhr.
Barneberg bei Bücking am Mittwoch den 22. Juli, abends 8½ Uhr.
Ivenrode bei Masche für Ivenrode, Bregenstedt, Hörsingen und Altenhausen am Donnerstag den 23. Juli, abends 8½ Uhr.
Morsleben im „Krug" für Morsleben, Alleringersleben und Marienborn am Freitag den 24. Juli, abends 8½ Uhr.

Diese Versammlungen müssen unbedingt von unsern Mitgliedern und den der Partei nahestehenden Reichsbannerkameraden mit ihren Frauen besucht werden.

Parteisekretariat.

Kreis Kalbe.

Frohse. Gemeindevertreter-Sitzung morgen (Dienstag) mit wichtiger Tagesordnung. Zuhörer müssen pünktlich um 7 Uhr da sein, um lästige Störungen zu vermeiden. — Parteifunktionär-Sitzung Donnerstag in der „Grünen Tanne". Alle Genossen müssen zur Sitzung anwesend sein. — Das Reichsbanner veranstaltet am Sonnabend in der „Grünen Tanne" einen republikanischen Abend. Hierzu sind alle republikanisch gesinnten Einwohner eingeladen. —

Staßfurt-Leopoldshall. Aus Liebeskummer wollte sich ein junger Mann, der Schlosser Willi Gäthke aus Leopoldshall, am Gartenzaun des Helmstedter Krankenhauses erhängen. Ein Mann kam jedoch gerade hinzu, schnitt den Lebensmüden ab und stellte Wiederbelebungsversuche an, die schließlich von Erfolg waren. Im Krankenhaus lag ein junges Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis hatte. Von ihr hatte er jetzt einen Abschiedsbrief erhalten, was er sich so zu Herzen nahm, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte. —

Staßfurt. Gegen den Brot- und Zollwucher soll eine große Protestkundgebung stattfinden. Zu diesem Zwecke beruft der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes eine öffentliche Versammlung auf Dienstag den 21. Juli, abends 7 Uhr, im „Fürstenhof" ein. Redner ist Gewerkschaftssekretär Wernicke (Halle). Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten werden zum Besuch der Versammlung aufgefordert, um in wirksamer Weise gegen den Raubzug auf ihre Taschen zu protestieren. —

Stadtkreis Aschersleben.

Großzügige kommunale Pläne.

Die Anlage eines Industrieviertels im Nordwesten der Stadt wird in einer Denkschrift behandelt, die der Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat der Stadt zugestellt worden ist. Die Schrift geht davon aus, daß nur wenige Kilometer von Aschersleben mächtige Kohlenlager vorhanden sind. Die Voraussetzung, an der zunehenden Industrialisierung von Mitteldeutschland teilzunehmen, besteht demnach für die Stadt in ganz besonderm Maße. Die mitteldeutschen Städte haben gemeinsam die Verkehrsfragen zu regeln. Auch der einzelne Ort darf keine Gelegenheit verpassen, den Verkehr zu verbessern. Die Bebauungspläne müssen daher auch die Gleisstraßen regeln.

Das Aschersleber Bauamt hat es daher unternommen, die Vorarbeiten für die Aufschließung von etwa 150 Morgen Land, beginnend an der Magdeburger Straße, links der Bahn nach Frose, einzuleiten und den Gleisanschluß vorzubereiten. Die Stadt besitzt davon 40 Morgen. Im Zusammenhang mit dem Projekt, für das die Verhandlungen hartnäckig seit nunmehr 1½ Jahren laufen, steht ein Umlegungsverfahren, das zum Teil die Schwierigkeiten beseitigt, die im Eisenbahnanschluß-Projekt liegen, und das zum Teil erst das aufzuschließende Gelände in die erforderliche brauchbare Form bringt. Das städtische Gelände im Umlegungsgebiet, 40 Morgen, ist ein unwirtschaftlich zugeschnittenes spitzes Dreieck. Das wird durch eine Separation des ganzen Gebiets beseitigt.

Für die enigegengesetzte Seite des Bahndammes wird eine Zusammenlegung von Grundstücken im Umfang von etwa 500 Morgen geplant. Hier zielen die Absichten auf die Anlegung eines Flugplatzes ab. Beide Zusammenlegungsverfahren rechts und links der Bahnlinie müssen in diesem Herbst zum Abschluß kommen. Die Vorlage erörtert dann noch Einzelheiten. Der einmal geplante eigentliche Verschiebebahnhof kommt noch nicht zur Ausführung. Dagegen wird der Gleisanschluß vom Hauptgleis der Staatsbahn an gebaut und bis zum Beginn der Anschlüsse Zuckerfabrik—Buch zweigleisig fortgeführt.

Zur Durchführung der ganzen Pläne sind mit zwei Firmen Verträge abgeschlossen worden. Außerdem sind noch Vereinbarungen mit dem Kulturamt Magdeburg und der Reichsbahndirektion Magdeburg zustande gekommen. Neben unmittelbaren wirtschaftlichen Vorteilen werden die Pläne in der Zukunft neue Arbeitsgelegenheiten für die Arbeiter schaffen. —

Tangermünde. Oeffentliche Volksbücherei
Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4–6 Uhr.

Altmark.

Salzwedel. Die Einführung des Ersten Bürgermeisters hat am Donnerstag durch den Regierungspräsidenten Pohlmann stattgefunden. Nach der Stadtverordneten-Sitzung fand ein zwangloser Bierabend statt. Das völkische Wochenblatt hat sich bei der Einführung natürlich wieder über die Sozialdemokraten geärgert, und zwar weil unsre Genossen im Knopfloch eine rote Nelke trugen. Eine rote, ist das nicht fürchterlich, und es war doch nur schwarzer Anzug „befohlen" gewesen. Geradezu furchtbar ist es, daß Hindenburg die rote Farbe noch nicht verboten hat, dann würde doch auch aus der schwarzweißroten Fahne das Rot verschwinden und die schwarzweißen Preußenfarben des Fridericus Rex, die Farben der ostelbischen Junker, blieben übrig. Nach den rückständigen politischen Ansichten altmärkischer Junker müßten doch nicht Schwarzweißrot, sondern Schwarzweiß, also ohne das sozialdemokratische Rot, die richtigen deutschen Farben sein. —

Salzwedel. Unerhörter Wucher. Die Preise für Obst und Gemüse sind hier immer noch derart hoch, daß es manchem Arbeiter nicht möglich ist, von seinem kargen Wochenlohn auch nur des Sonntags Gemüse zu kaufen. So kosteten z. B. die Kirschen noch 70 Pfennig das Pfund. Für Tomaten wird stellenweise noch 1 Mark für das Pfund verlangt. Die Preise in der Großstadt sind meistens um 50 Prozent und mehr niedriger. Es wird die höchste Zeit, daß von den amtlichen Stellen dieser Wucher unterbunden wird, denn die Arbeitergroschen sind zu schade, um gewissen Geschäftsleuten das durch das Schützenfest entstandene Defizit decken zu helfen. Magistrat und Polizei müssen mal nach dem Rechten sehen. — Immer wieder Gartendiebstähle. In den Gärten an der Reimannstraße sind wieder größere Gartendiebstähle ausgeführt worden. Hauptsächlich hatten es die Diebe auf Obst und Gemüse abgesehen. Das ist die Folge von dem mit Obst und Gemüse getriebenen Wucher. — Wieder angefunden hat sich eins der im Fischerhof gestohlenen beiden Fahrräder. Das dem Bauunternehmer Beier gehörige Fahrrad war unbemerkt dem andern Bestohlenen, dem Lokomotivführer Krüger, in den Hausflur gestellt worden. Krüger lieferte das Rad auf der Polizei ab. —

Stendal. Einen Frauenausflug der Partei veranstaltet unsre Frauengruppe morgen (Dienstag). Ziel für alle Familien ist die Haferbreite, wo im luftigen Garten unter schattigen Bäumen alle ein paar recht frohe Stunden verleben sollen. Die Kinder werden spielen und tanzen, während Konzert und andre Unterhaltungen für ältere Genossen und Genossinnen vorgesehen sind. Antreten 2 Uhr am Sperlingsberg. Abends Einmarsch mit Lampions. Genossen, Gewerkschaftler, sorgt für guten Besuch und schafft euch ein paar sorgenfreie Stunden im grauen Alltag. — Fundsachen: 2 Hunde, 1 Handtasche, 1 Kinderpudel, 1 Brille, 1 Halsband für Hunde mit Marke, 1 Hundemarke. — Gesucht wird der Eigentümer eines vor einem Jahre gefundenen Brillantrings (Schlangenform mit zwei weißen Brillanten). Der Ring liegt bei der Kriminalpolizei zur Ansicht aus. — Unsre Feuerwehr hatte am Freitag abend auf den Kälberwiesen eine Feuerlöschübung mit dem neu einzuführenden Feuerlöschapparat „Totalit". Die Versuche mit dem Apparat glückten vorzüglich. Der Apparat streut Pulver aus, welches die Wirkung des Löschens in sich birgt. —

Weferlingen. Wassernot. Seit längerer Zeit sind die Einwohner von Weferlingen unterhalb der Aller, dem sogenannten Hungerbecke, ohne brauchbares Wasser zum Trinken und Kochen. Das Leitungswasser ist ungenießbar und gesundheitsschädlich. Die Gesundheitsquelle an der Siestedter Heerstraße ist infolge der Trockenheit versiegt. Die Einwohner sind gezwungen, nach Feierabend das Wasser weit her aus dem obern Stadtteil heranzuholen. Die Stadtverwaltung muß sofort Abhilfe schaffen. Wenn die Wasserverhältnisse im obern Stadtteil ebenso traurig wären, hätte man wohl schon längst etwas unternommen, um die Wasserverhältnisse zu bessern. So behaupten die Bewohner des untern Ortsteils. — Das große Kinderfest wurde auch diesmal festlich begangen. Es wird nach einem alten Brauch zum Andenken an den Kinderfreund, den Markgrafen von Kulmbach-Baireuth an dessen Geburtstag, der vor mehr als 200 Jahren war, gefeiert. Am Vorabend der Geburtstagsfeier fand ein großer Fackelzug statt. Hunderte von Kindern mit bunten Lampions durchzogen unter Vorantritt der Schulkapelle die Straßen. Vor dem Rathaus fanden schöne Lichtbildaufführungen statt. Am Sonntag nachmittag versammelten sich sämtliche Kinder vor der festlich geschmückten Schule. Dann setzte sich die mit Blumen geschmückte Kinderschar zum Marsch in den nahen Wald in Bewegung. Die schwarzrotgoldene Reichsfahne leuchtete den Kindern voran. Unter den alten Buchen hielt der Schulleiter eine Ansprache. Dann labten sich die Kinder an Kaffee und Kuchen. Es folgten Wettspiele, Reigen und sonstige Kurzweil. Den Höhepunkt erreichte das Fest mit der Aufführung der „Vogelhochzeit". Unter den Klängen der Musik betrat das Brautpaar, ein Klapperstorch und eine Krähe, begleitet von Zwergen, Waldelfen, Störchen, Enten, Krähen und Hühnern den Festplatz und nahm Platz auf zwei großen roten Pilzen. Einzeltänze, Reigen und Parademarsch der Störche wurden von jung und alt jubelnd beklatscht. Besonders gefiel die Hühner-Tanzgruppe. Jedes Huhn legte ein großes buntes Osterei, und die Zwerge nahmen schnell die Eier fort und verschwanden damit im Walde. Ein heraufziehendes Gewitter mahnte zum Heimmarsch. Am Denkmal des Kinderfreundes wurde nochmals halt gemacht und durch eine Schlußansprache das schöne Kinderfest beendet. Viele auswärtige Eltern mit ihren Kindern, darunter auch viele Magdeburger, waren zu dem Kinder- und Volksfest gekommen. Den Schulleitern und der Lehrerschaft gebührt der Dank der Elternschaft und des Elternbeirats der Kinderfreunde für ihre mühevollen Vorarbeiten zu diesem Feste. Möge das gute Zusammenarbeiten zwischen Lehrer- und Elternschaft weiter bestehen bleiben. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbannerkundgebungen.

Am Sonntag fanden in unserm Verbreitungsbezirk vier große republikanische Veranstaltungen des Reichsbanners statt, und zwar in Bottmersdorf, Thale, Genthin und Groß-Salze-Elmen. Die Kundgebungen waren überall überfüllt. Große Massen Reichsbannerleute waren in den vier Orten zusammengeströmt. Die Bevölkerung nahm lebhaften Anteil an den republikanischen Kundgebungen. Die Veranstaltungen des Reichsbanners nehmen immer mehr den Charakter großer Volksfeste an. Ein Zeichen, daß der republikanische Gedanke im Volke festen Boden gefunden hat. Wir werden in der nächsten Nummer der „Volksstimme" näher über die Veranstaltungen berichten. —

*

Niederndodeleben. Mittwoch pünktlich 8 Uhr Versammlung bei Amme. —

Turnen, Rasenspiele, Wassersport — Volkssport — Radfahren, Athletik, Wandern

Auf, nach Frankfurt!

Nun trennen uns nur noch Tage von der ersten internationalen Arbeiter-Weltolympiage. Seit 8 Monaten wird in Frankfurt von vielen Hunderten an dem Gelingen der Veranstaltung gearbeitet. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß noch keine sportliche Veranstaltung so viel gründliche Vorarbeit verursacht hat wie die Olympiade. An ihr arbeiten aber auch an die Tausende von Arbeiter-Sportvereinen in Deutschland und den übrigen Ländern. Wohin wir blicken, überall ist ein reges Leben und Streben zu bemerken; auf den Sporttagen hat sich gezeigt, daß Tüchtiges auf sportlichem Gebiet in Frankfurt gezeigt werden wird.

Aber auch die Stadt Frankfurt wird in diesen vier Julitagen ihr Bestes geben. Der Wohnungsausschuß hat in den letzten Wochen fleißige Arbeit geleistet, wobei sich zeigte, daß, je näher das Fest rückt, auch das Angebot an Bürgerquartieren größer wird. Heute liegen die Verhältnisse so, daß die Quartierbeschaffung ihre größten Schwierigkeiten überwunden hat. Natürlich werden in starkem Maße die öffentlichen Gebäude mit herangezogen, wo die Sportler ein sauberes Unterkommen finden werden.

Inzwischen ist auch das Festbuch fertig geworden, das eine feine Bereicherung der Sportliteratur darstellt. Schon rein äußerlich macht es einen künstlerischen Eindruck. Dutzende Frankfurter, Maler, Zeichner, Graphiker usw., haben gewetteifert, daß ein Buchschmuck entstanden ist, der das Festbuch zu einer willkommenen Gabe jeder Bücherei gestaltet und den Kunstgewerbler genau so fesseln wird wie den Sportler, den Naturfreund so gut wie den Architekten.

Nach und nach läßt sich auch ein Ueberblick gewinnen über die Fülle der Veranstaltungen. Die verschiedenen Sportgattungen haben zusammen mit den technischen Ausschüssen die 4 Tage eingeteilt. Jetzt sieht man erst, was eigentlich alles geboten wird. Die 39 Hektar Stadionsgelände erweisen sich fast als zu klein, die Masse von Darbietungen aufzunehmen, die in Aussicht genommen sind. So sind auch außerhalb des Festplatzes sportliche Veranstaltungen geplant.

Eine besonders gute Ergänzung ist die Ausstellung, die auf dem städtischen Festhallengelände untergebracht ist, wo sonst die Messe ihr Heim hat, ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs. Auch die Kinder werden am Montag auf ihre Rechnung kommen. Einen gewissen Höhepunkt wird das Weihespiel Kampf um die Erde" darstellen. Etwa 1000 Darsteller werden auf der Freilichtbühne dies Spiel vor 40- bis 50 000 Zuschauern aufführen. Ueber den Festzug, besser gesagt, die Festzüge, die am Sonntag aufmarschieren, lassen sich heute schon gewisse Feststellungen machen. Es wird eine gewaltige sportliche Kundgebung werden, die sich am Sonntag den 26. Juli durch die Straßen der Stadt abspielt; es wird zugleich auch eine kulturelle Seite dabei zum Ausdruck kommen in der Art, wie die Festzüge durchgeführt werden. Auf Einzelheiten wollen wir heute verzichten.

Neben diesen Hauptpunkten werden eine ganze Reihe Veranstaltungen gehen, die dem Feste nach jeder Seite eine wertvolle Ergänzung geben, so die Beleuchtung der Altstadt, des Mains, Lampionschwimmen, die Veranstaltungen der städtischen Bühnen, des Sinfonieorchesters usw. Ein reiches Bukett von Veranstaltungen aller Art ist es, das der Festausschuß bietet. Von der Eröffnung im Palmengarten bis zum Schlusse zieht sich eine künstlerische Note hindurch, die, wir hoffen es, der Olympiade einen schönen Rahmen geben.

Wir haben hier nur in groben Umrissen angedeutet, was in den 4 Tagen geboten wird. Einzelheiten finden die Interessenten ja im Festbuch und in den Programmheften. Wir überschrieben diesen Artikel: Auf nach Frankfurt! Wir wollten damit sagen, daß die Vorarbeiten, die geleistet worden sind, auch dadurch anerkannt werden, daß Hunderttausende in die schöne Mainstadt kommen. Der Verkehrsausschuß hat für billige Fahrt gesorgt, das Leben in Frankfurt ist dank der Fürsorge des Wirtschaftsausschusses nicht übermäßig teuer, die Wohnung wird keine erhebliche Belastung darstellen, der Festbeitrag ist einschließlich des Festbuchs (das allein soviel wert ist) nur 4 Mark. Was also hält uns zurück? „Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen, und Hunderttausende erwarten nun ein Fest."

Auf, nach Frankfurt! —

Vorproben zur Olympiade im Frankfurter Stadion.

Die Zugangsstraßen zum Frankfurter Stadion, aber auch die Brennpunkte des stadtinnern Verkehrs, tragen meterhohe auf die Olympiade hinweisende Tafeln, und auf den Plakatsäulen prangt das Olympiaplakat: der Springer, der mit kühnem Sprung über die Flaggen der Nationen hinwegsetzt. Nur im Stadion selbst ist außerhalb der eigentlichen Kampfbahnen noch vieles unfertig. Allenthalben wird noch gebaut und gezimmert. Hoffentlich bleibt die Versicherung der leitenden Stellen, daß alles noch fertig wird, keine leere Redensart.

Die Turner, Sportler, Radfahrer und Schwimmer des 9. Kreises, die im Stadion sich zu den Vorproben einfanden, kümmerten sich weniger um die unfertigen Dinge, sondern waren mit Erfolg bemüht, fertigen Sport zu zeigen. Die Leichtathleten begannen bereits am Sonnabend mit dem Zehnkampf.

Der eigentliche Sportbetrieb nahm am Sonntag vormittag seinen Anfang. Ihm wohnte u. a. auch der Bundesvorsitzende Gellert, vom technischen Hauptausschuß Benedix und von der Zentralkommission Wildung bei. Der Zeit nach waren die Radrennfahrer die ersten, denn sie begannen bereits um 6 Uhr mit der Abnahme von Start- und Zielproben auf der Mörfelder Landstraße. Im eigentlichen Stadion marschierte zunächst eine Abteilung des Frankfurter Reichsbanners ein, das den Ordnungsdienst mit Umsicht und Energie versah. Es folgte eine starke Kolonne der Arbeiter-Samariter mit ihrem Aerztestab.

Um 8 Uhr vormittags wurde der Zehnkampf fortgesetzt und 2 Stunden später begannen die Einzelkämpfe für Sportler und Sportlerinnen sowie die Vorkämpfe in den Stafetten in der großen Kampfbahn, die sich in einem tadellosen Zustand befand. Auf der Festwiese herrschte unterdessen ein lebhaftes Treiben: die Knaben und Mädchen traten zu den Proben der Freiübungen mit Musikbegleitung an, abgelöst durch Athleten, die ihre Olympiaübungen durchprobten, nachdem sie vorher auf dem Weiturnplatz gleichzeitig mit dem Achtkampf der Turner und Turnerinnen in ihrer eigentlichen Sparte geübt hatten.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Nachmittag, der in Leichtathletik und im Schwimmen die Entscheidungen brachte. Ein großer Teil der Besucher strömte zur Schwimmbahn, die mit ihrer 100-Meter-Länge, dem 10 Meter hohen Sprungturm und der Unterwasserbeleuchtung vorbildlich genannt werden kann. Die Schwimmer und Springer ernteten allgemeine Anerkennung. Dann wandte sich alles der großen Kampfbahn zu, in der die leichtathletischen Meisterschaften des 9. Kreises ausgetragen wurden. Mit einem Fußballkampf zwischen einer Auswahlmannschaft Baden, Pfalz und Hessens, der mit 3:2 zugunsten Badens endete, fand der Tag sein sportlich würdiges Ende.

Allgemein muß gesagt werden, daß Verbesserungen in sportlicher Hinsicht und auf dem Gebiet der technischen Organisation noch notwendig sind. Die Erfahrungen der 2 Tage dürften sicherlich von Nutzen gewesen sein. — Die Zuschauerzahl an diesen beiden Tagen betrug annähernd 20 000. —

Sonderzüge zur Olympiade.

Es ist angebracht, nochmals zwecks Information der Teilnehmer die Aenderungen einiger wichtiger Sachen bekanntzugeben: Innerhalb des 2. Kreises fahren drei Züge. Mit Zug Nr. 1 ab Berlin (Potsdamer Bahnhof) fahren der erste und fünfte Bezirk,

soweit sie ihre Meldungen an den zuständigen Fahrtleiter gerichtet haben. Dieser Zug hält in Oschersleben am 24. Juli, 2.21 Uhr früh, Halberstadt 2.56 Uhr, Vienenburg 3.48 Uhr, Goslar 4.11 Uhr, Seesen 4.40 Uhr, Kreiensen 5.15 Uhr. An Frankfurt 12.15 Uhr. Rückfahrt von Frankfurt am 28. Juli 8.50 Uhr abends, Hauptbahnhof, Bahnsteig 6.

Zug Nr. 2 ab Berlin (Anhalter Bahnhof) fährt der 8. Bezirk, soweit sie Fahrkarten für diesen Zug haben. Dieser Zug hält in Bitterfeld am 24. Juli, 3.15 Uhr früh. An Frankfurt 12.10 Uhr. Rückfahrt am 28. Juli, 9.00 Uhr abends, ab Hauptbahnhof, Bahnsteig 5.

Zug Nr. 8 ab Magdeburg: Mit diesem Zuge fahren der 2., 3., 4., 6., 7. und ein Teil des 8. Bezirks. Abfahrt von Magdeburg am 24. Juli, früh 7.30 Uhr, Bahnsteig 3, Schönebeck 7.42 Uhr, Kalbe-Ost 8.01 Uhr, Köthen 8.33 Uhr, Halle 9.27 Uhr, Ammendorf 9.36 Uhr, Merseburg 9.49 Uhr. An Frankfurt 5.20 Uhr. Rückfahrt am 28. Juli, 9.50 Uhr abends, vom Südbahnhof Frankfurt.

Jeder Teilnehmer muß die Strecke und Abfahrtsstation benutzen, für welche die Fahrkarte gelöst ist. Die Fahrkarten bekommt jeder Verein am Anfang der Woche zugestellt. Sollten die Fahrkarten für Teilnehmer des 1. Bezirks, die von Halberstadt fahren, nicht rechtzeitig von Berlin eintreffen, so werden die Karten in Halberstadt vom Genossen Bube, Gernrode, verteilt. Sollte der Fall eintreten, daß Genossen, die im Besitz einer Fahrkarte sind, erkranken oder durch irgendwelche Verhältnisse verhindert sind, müssen die Karten so rechtzeitig an meine Adresse gesandt werden, daß dieselben noch vor Abgang des Zuges in Magdeburg abgegeben werden können. Bei Entfernungen von über 50 Kilometer von der Abgangsstation oder Sammelstation des Sonderzuges können diese, sofern 30 Personen und mehr sind, eine Gesellschaftsfahrt beantragen bis zum Sonderzug, bei ihrer Heimatstation. Für diese Gesellschaftsfahrt wird 25 Prozent Preisnachlaß gewährt. Die benötigten Wagenklassen werden dann reserviert.

Die Beförderung der Fahrräder geschieht mit den Sonderzügen auf Gepäckschein. Die Fahrräder sind vom Eigentümer zum Gepäckwagen zu bringen und abzuholen.

Beförderung nach Tarif. Frühzeitiges Anbringen der Fahrräder ist geboten. Die Ausschmückung der Züge mit Girlanden, Fahnen und dergleichen von außen ist nicht gestattet. Dagegen kann das Wagenschild außen mit einem Plakat beklebt werden. Beschreibungen mit Kreide von außen ist unter allen Umständen zu vermeiden. Ebtl. Schadenersatzansprüche werden hieraus geltend gemacht. Es empfiehlt sich, den Zugleiter und Sanitäter am Fenster des Abteils kenntlich zu machen. Rote Fahnen sind an der Außenseite der Züge zu vermeiden, da die rote Fahne bei der Eisenbahn das Halte- und Gefahrsignal bedeutet.

An dem Tage, an welchem ein Sonderzug die Rückfahrt ausführt, können fahrplanmäßige Züge auf diesen Strecken nicht benutzt werden. Die Rückfahrt mit andern als den vorgesehenen Sonderzügen kann von jeder Station, die auf der Wegestrecke der Herkunft des Sonderzugs liegt, erfolgen. Aussteigen auf den Haltestationen darf nur auf Anweisung unsrer Fahrtleiter geschehen. Um 50 Prozent verbilligte Straßenbahnscheine sind im Bureau des Verkehrsausschusses erhältlich.

Walter Ventur, Magdeburg-Südost, Alt-Westerhüsen 31.

*

Achtung, Frankfurtfahrer! Das Sportkartell Magdeburg fordert die Teilnehmer der Frankfurter Olympiade auf, zum Montag abend 8½ Uhr zu Lüchtefeld einen Vertreter ihres Vereins zu entsenden. Die Fahrkarten und das Zuschußgeld sind in Empfang zu nehmen, die Liste der Teilnehmer vorzulegen.

Der Vorstand.

Das Abendsportfest in Sudenburg.

90 Mannschaften am Ablauf! Fichte Sudenburg konnte mit dem ersten Versuch in der Veranstaltung eines Stafettenabends einen vollen Erfolg buchen. Die Zahl der beteiligten Mannschaften hatte sich durch Nachmeldungen noch wesentlich erhöht, so daß bis zum Eintritt der Dunkelheit die Startschüsse ertönten. 16 Stafetten wurden gelaufen. Bei der Fülle der abgegebenen Meldungen waren mehrere Läufe bei jeder Stafette nötig. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten mit Spannung die interessanten Wettkämpfe, die teilweise recht knappe Ergebnisse brachten.

In der Sportler- und Sportlerinnenklasse gingen erwartungsgemäß die Mannschaften von Fichte Sudenburg durchs Ziel, was bei den im Verein vorhandenen gut entwickelten Läufermaterial wunderzunehmen braucht. In seltener Schärfe kämpften die Mannschaften der Jugendklasse. Hier war es Eintracht Neustadt, deren Mannschaften durch eindrucksvolles Laufen die 4×100-Meter-Stafette und die Schwedenstafette an sich bringen konnten, während Fichte Sudenburg sich die Olympische Stafette der Jugend sicherte. Die Fußballer liefen die Einstetten 4×100 Meter und 10×100 Meter, die beide mit dem Siege der Sportfreunde endeten. Am erfrigsten waren die Schüler und Schülerinnen bei der Sache. Es ist eine Lust, die Jüngsten im Wettkampf beobachten zu können. Es teilten sich Sudenburg und Alte Neustadt in die Ehren des Tages, nicht zu vergessen Diesdorf, dessen Schüler in der Schwellstaffel einen überlegenen Sieg einheimsen konnten. Die gelaufenen Zeiten sind als gut zu bezeichnen. Zu Höchstleistungen eignet sich die Bahn auf dem Königsweglatz nicht. Nachstehend die Resultate:

4×100 Meter Männer: Sudenburg I 47,2 Sek., Brunckenbeck 48,4 Sek., Alte Neustadt 49,4 Sek.

4×100 Meter Sportlerinnen: Sudenburg I 55,5 Sek., Sudenburg II 59,2 Sek., Wilhelmstadt 61,4 Sek.

4×100 Meter Jugend: Eintracht Neustadt 49,9 Sek., Sudenburg 50,1 Sek., Alte Neustadt 51 Sek.

4×100 Meter für Fußballer: Sportfreunde 52,7 Sek., B. f. B. 54 Sek., Groß-Ottersleben 55 Sek.

3×1000 Meter Männer: Sudenburg I 9 Min. 3 Sek., Sudenburg II 9 Min. 35,2 Sek., Diesdorf 9 Min. 48 Sek.

5×200 Meter Männer: 1. Sudenburg I Min. 17 Sek. 2. Brunckenbeck 1 Min. 17,2 Sek. 3. Alte Neustadt 1 Min. 19,2 Sek.

Schwedenstafette Männer: 1. Sudenburg I 2 Min. 15,5 Sek. 2. Alte Neustadt 2 Min. 21,1 Sek. 3. Sudenburg II 2 Min. 22 Sek.

Schwedenstafette Jugend: 1. Eintracht Neustadt 2 Min. 22 Sek. 2. Alte Neustadt 2 Min. 24 Sek. 3. Diesdorf 2 Min. 35,5 Sek.

Olympische Stafette, Jugend: Sudenburg 4 Min. 13,2 Sek., Wilhelmstadt 4 Min. 29,4 Sek.

10×100 Meter, Sportler: Sudenburg 2 Min. 3,4 Sek., Alte Neustadt 2 Min. 6,8 Sek., Brunckenbeck 2 Min. 7,2 Sek.

10×100 Meter, Sportlerinnen: Sudenburg—Wilhelmstadt

10×100 Meter, für Fußballer: Sportfreunde, B. f. B., Groß-Ottersleben

10×100 Meter, Schülerinnen: Sudenburg 2 Min. 5,3 Sek., Alte Neustadt 2 Min. 51,4 Sek., Brunckenbeck 3 Min. 10 Sek.

6×50-Meter-Dezeddistafette, Schülerinnen: Alte Neustadt 51,9 Sek., Groß-Ottersleben 52,1 Sek., Eintracht 54,4 Sek.

Schwellstaffel, Schüler: Diesdorf 1 Min. 17,5 Sek., Sudenburg 1 Min. 18,8 Sek., Brunckenbeck 1 Min. 19,4 Sek.

10×50 Runde, Schüler: Sudenburg 3 Min. 21,8 Sek., Diesdorf 3 Min. 22 Sek., Alte Neustadt 3 Min. 24,6 Sek.

Propagandistisch endete die Veranstaltung als eine würdige Kundgebung für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Die Sudenburger Turnerkapelle führte die Teilnehmer vom Kreuzfeldental zum Sportplatz und wieder zurück. In den belebten Straßen Sudenburgs wurde der Umzug durch Zuschauer und Anliegerinnen von der Arbeiterschaft freudig begrüßt. In einer kurzen Ansprache lenkte Genosse Gieseler die Gedanken auf die in dieser Woche beginnende Arbeiter-Olympiade, auf das Zusammentreffen der Turner und Sportler aus 19 Nationen der Erde, die in Frankfurt a. M. ein einmütiges Bekenntnis zur Arbeiter-Internationale und zur Völkerversöhnung ablegen werden. Das Frei Heil! auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung erklang mit Begeisterung aus vielen hundert Kehlen. Anschließend sang die Sportlerjugend die Internationale, in die die umstehende Bevölkerung lustig mit einstimmte. —

Arbeiterschwimmfest in Burg.

Zum erstenmal traten sich auf der neuen, wirklich großzügig angelegten Badeanstalt die Brudervereine Brandenburg, Zerbst, Roßlau, Genthin, Schönebeck, Altstadt, Ferse-Aken, Neustadt und Burg. Den Brandenburger Stadträten ist ein Besuch der Badeanstalt zur Einweihung zu empfehlen. Nur dem energischen Eingreifen der Funktionäre ist die flotte Abwicklung des reichhaltigen Programms zu verdanken, denn reichlich erschwert wurde ihnen das Amt von vielen Schwimmern und Besserwissenden. Eine aus dem Herzen kommende Ansprache des Sportgenossen Bürgermeister Wiegand eröffnete das Fest. Er wies auf die Schwierigkeiten, aber auch auf den guten Willen bei dem Bau der Badeanstalt hin und sprach den Wunsch aus, daß das fertige Werk dem Wohle der Allgemeinheit dienen möge. Der Eröffnungsreigen von Burg wurde gut durchgeführt. Er war nur etwas zu lang; die Richtung konnte besser sein. Das Figurenliegen Fermersleben zeigte, daß Ersatzleute mit ausgebildet werden müssen, fand aber trotzdem guten Anklang bei den zahlreich erschienenen Zuschauern. Die Frauen und Schüler müssen sich nun endlich angewöhnen, bei dem Brustschwimmen mit zwei Händen umzuschlagen und die Jugend darf nicht stippen. Die Disziplinlosigkeit der Schwimmer gab wiederholt Anlaß zu Tadel.

Resultate:

Männer-Seiteschwimmen 100 Meter: Schulz (Brandenburg) 1 Min., 2½ Sek. Mundt (Neustadt) 1 Min., 28,2 Sek. Buchholz (Roßlau) 1 Min. 29,5 Sek.

Frauen-Brustschwimmen 50 Meter: Richter (Altstadt) 50 Sek., Wegmann (Burg) 58,9 Sek., Grube (Burg) 59,2 Sek.

Männer-Rückenschwimmen 100 Meter: Niemann (Neustadt) 1 Min. 30,1 Sek. Göransson (Altstadt) 1 Min. 30,4 Sek. Goral (Brandenburg) 1 Min. 38 Sek.

Männerspringen: Fenske (Zerbst) 27⅔ Punkte, Lillack (Burg) 21⅔ Punkte, Brode (Fermersleben) 18⅓ Punkte.

Männer-Lagenstaffel 4×100-Meter: Neustadt 5 Min. 59 Sek., Altstadt 6 Min. 30 Sek., Brandenburg 6 Min. 42,2 Sek.

Männer beliebig 50 Meter: Buchholz (Roßlau) 9 Min. 16 Sek., Dannenberg (Zerbst) 9 Min. 21 Sek. Naumann (Fermersleben) 9 Min. 32 Sek.

Frauen-Bruststaffel 4×50 Meter: Altstadt 3 Min. 38,2 Sek., Burg 4 Min.

Damen-Jugend-Bruststaffel, 4×50 Meter: Fermersleben 3 Min. 37,1 Sek.

Vereinsmehrkampf: Springen: Burg 12⅔ Punkte, Altstadt 12 Punkte, Zerbst 12 Punkte, Neustadt 10 Punkte, Genthin 5⅔ Punkte.

Paddeln, fußwärts, 50 Meter: Neustadt 30 Punkte, Altstadt 11 Punkte, Zerbst 10 Punkte, Burg 7 Punkte, Genthin 0 Punkt.

Wasserball-Weitwurf: Neustadt, Burg, Altstadt 12 Meter = 14 Punkte, Zerbst 10½ Meter = 11 Punkte, Genthin 5 Meter = 0 Punkt.

Streckentauchen: Neustadt 50 Meter = 30 Punkte, Altstadt 40 Meter = 20 Punkte, Burg 34 Meter = 14 Punkte, Genthin 30 Meter = 10 Punkte, Zerbst 17½ Meter = 0 Punkt.

Kopfweitsprung: Burg 10 Meter = 30 Punkte, Altstadt 10 Meter = 30 Punkte, Neustadt 8½ Meter = 27 Punkte, Zerbst 7½ Meter = 25 Punkte, Genthin 7 Meter = 24 Punkte.

Balldribbeln, 50 Meter: Neustadt 40 Sek. = 30 Punkte, Altstadt 46,8 Sek. = 24 Punkte, Burg 48,2 Sek. = 22 Punkte, Genthin 53,2 Sek. = 17 Punkte, Zerbst 56 Sek. = 14 Punkte.

Ringen: Neustadt 141 Punkte, Altstadt 111 Punkte, Burg 99⅔ Punkte.

Wasserball-Serienspiele, Männer B.: Altstadt—Burg 4:2, Neustadt—Schönebeck 2:0. Jugend: Neustadt—Altstadt 1:0. Gesellschaftsspiele, Männer: Neustadt A—Zerbst B 5:0, Burg B—Brandenburg B 2:0.

Die Schiedsrichter greifen immer noch nicht scharf genug ein. Die Mannschaften müssen noch mehr üben. Burg kann mit dem Erfolg vollauf zufrieden sein und hoffen wir, daß sich recht viele Genossen zur Neuaufnahme melden. Uebungsstunden bis zur Eröffnung der neuen Anstalt Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 7 Uhr, in der Frauenbadeanstalt. — W. F.

Arbeitersportler!

Tretet ein für die Diesdorfer Sporthallen-Lotterie. Beweist euer Solidaritätsgefühl!

Ziehung am 15. August 1925.

Insgesamt 1000 Gewinne im Werte von

10000 Mk.

Preis des Loses 1.20 Mk. Behördlich genehmigt.

Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg zu haben.

Sportkartell Stendal.

Eine Einladung zum Stiftungsfest des Musikvereins Muntere Weise Gardelegen wurde entgegengenommen. Der Reichsarbeitersportag 1925 stand zur Debatte. Die Arbeiten waren reichlich, doch konnte man sich eines vollen Erfolges erfreuen. Den Kassenbestand und die Abrechnung gab Genosse Hinze. Der Ueberschuß beträgt 157,19 Mk. Die Delegierten nahmen davon Kenntnis und verurteilten die Forderung in hoher Saalmiete von Klinkau. Aus dem Ueberschuß wurden für die Arbeiter-Samariterkolonne 20,— Mk. bewilligt, ferner erhielten die beiden Spielkorps je 20,— Mk. Den Olympia-Fahrern ist bis heute vom Magistrat noch kein Bescheid erteilt worden, inwieweit er dem Ersuchen um Beihilfe beigetreten ist. Dem Magistrat scheint es weniger darum zu tun zu sein, die Bestrebungen der Körperpflege zu fördern, aber dafür um so mehr Geld für das sogenannte „unpolitische" Heimatfest zu bewilligen. —

Fußball.

Eintracht Süd gegen Wacker Felgeleben (5:0, 2:0). Beide Mannschaften standen sich auf dem Fort 3 gegenüber. Das Spiel wurde in schöner fairer Weise durchgeführt. Der Anstoß Wackers wird sofort abgefangen und endet im Aus. Es entwickelte sich ein schöner flotter Kampf mit abwechselnden Torbesuchen, bei dem es vorläufig schwer gewesen wäre, den Sieger zu nennen. Einige Ecken für Eintracht, gut getreten, werden schadlos gemacht. Erst gegen Ende der ersten Spielhälfte kommt der Platzbesitzer mehr auf und kann durch Rst. und vl. zweimal einnenden. Pause.

Nach Halbzeit fallen die Gäste wuchtig ab. In schneller Folge kann Eintracht durch Mi., La. und Hl. seinen Stand sichersteuern. Wacker wird zwar noch mehrmals gefährlich, kann jedoch das Resultat nicht mehr ändern.

Wie schon in der Vorschau gesagt, haben die Gäste eine junge, flinke Mannschaft, die noch eine gute Zukunft hat. Der Sturm geht in schneller, geschlossener Weise vor. Bessere Technik und öftere Balladgabe vorm Tor in Zukunft, dann wird es auch nicht an Erfolgen fehlen. Die Hintermannschaft hielt sich schlecht Stellung. Sie behinderte sich gegenseitig, und verursachte so die Niederlage. Der Torwart war sehr gut. Die Eintrachtleute arbeiteten gut. An ihrer einzigen, vollendeten Spielweise ist nichts auszusetzen. Eine Ausnahme machte nur Rechtsaußen durch sein formvollendetes Abseitsstehen. Hätte der Schiedsrichter dieses immer rechtzeitig bestraft, dann wären es wohl einige Tore weniger geworden. Leider war der zum Spiel verpflichtete Schiedsrichter wieder nicht erschienen. Der vom Platzbesitzer gestellte Ersatzmann gab keine sicheren Entscheidungen und übersah auch, wie schon gesagt, viel Abseits. Das Torverhältnis war 4:0. —

Ballspielklub Fürth gegen Vorwärts Magdeburg (1:4, 0:1). Am Sonntag weilte die bekannte Ballspielklub-Elf aus Fürth in Magdeburgs Mauern, um auf dem Sportplatz in der Umfassungsstraße ein Gesellschaftsspiel mit den Magdeburger Vorwärtsleuten auszutragen. Schöne große Sportlergestalten waren es, die sich in ihrem bedrohlichen Rot-weißen Dreß den Magdeburger Vertretern entgegenstellten. Zu diesem Kampfe waren sie in starkster Aufstellung angetreten.

Der Anstoß erfolgte durch Vorwärts, der der Ball sofort abgenommen wird. Offerer Kenner bringt die Vorwärts zuerst vor das gegnerische Tor, wobei La. über die Latte schießt. Nach wechselnden Angriffen schießt Hl. und Hr. dicht neben das Tor der Magdeburger.

Die Vorwärts-Elf zeigt sich von einer sehr vorteilhaften Seite und spielt mit energischem Siegeswillen. Sehr stark in die Verteidigung und sehr eifrig die Angriffe, während der Sturm äußerst schußfreudig und flink im Angriff ist. Das gute Flankenspiel der Vorwärts bringt ihnen bald den ersten Erfolg ein, der in der 27. Minute durch den Rechtsaußen eingeschossen wird. Fürth wird besonders durch Hl. recht gefährlich, ebenso durch Hr., der einen schönen Schuß dicht über die Latte schießt. Während bei den Magdeburgern der Angriffsgeist überlegen wirkt, zeigen die Gäste in ihrem Kombinationsspiel und in der Balldribbelei geradezu Herrenspielerei. Zu große Weichheit im Spiel, besonders aber vor dem gegnerischen Tor, lassen jeden Erfolg aus.

Gleich nach Halbzeit schießt nach sehr schönem Durchspiel der Rst. den Vorwärts eine sichere Sache dicht vorm Tor über die Latte. Nach weiteren 10 Minuten kann Hl. Vorwärts den 2. Erfolg entschießen. Fürth wechselt jetzt Rst. und L. um dem Spiel einen andern Charakter zu geben. Trotzdem folgt aber durch Hl. der Siebtzigste der dritte Erfolg. Das Spiel nimmt jetzt immer mehr an Schnelligkeit zu. Ein Bombenschuß wird an die Latte gejagt, der wieder zurückprellt, um dann blitzschnell durch den Rst. eingelenkt zu werden. Der vierte Erfolg für die Vorwärts ist damit erreicht.

Zwei Minuten später kommt Fürth endlich zum ersten Erfolg, der vom Rst. durch einen Prachtschuß erzielt wird. Das Spiel der Gäste wird jetzt immer schneller. Mit bewundernswerter Kombination kommen sie ständig vor das gegnerische Tor, bringen Schuß auf Schuß an, leider geht der Ball immer über die Latte oder neben den Pfosten. Vorwärts sieht bei allen ernstlichen Angriffen stets alles Verfügbare vor ihr Tor zusammen, somit den Gästen jede Aussicht auf einen weiteren Erfolg nehmend. Trotz technischer Ueberlegenheit der Fürther Elf müssen sie sich mit einer Niederlage von 4:1 abfinden.

Dem Schiedsrichter gebührt für seine ausgezeichnete Leitung besonderes Lob. Ecken 1:6. —

Turner Burg I gegen Halle-Kröllwitz I (Kreismeister) (2:2, 1:0 — Ecken 5:4). Die Faßb.-Abteilung der Vereinigten Turnerschaft begann am Sonntag die Feier ihres 17. Stiftungsfestes. Im Jahre 1908 aus der damals noch Freien Turnerschaft hervorgegangen, wurde dieses jüngste Kind der Turner von Hauptvorm tatkräftig unterstützt. Kein Wunder, daß die Fußballabteilung zu den stärksten Vereinen am Orte zählt und den schönsten Rasenplatz Burgs ihr Eigen nennen kann. In der Spielstärke hat die A-Abteilung von Jahr zu Jahr den stärksten Vereinen gezählt und war stets in der Spitzengruppe zu finden. Im Jahre 1922 gelang ihr der große Wurf um die Bezirksmeisterschaft. In der letzten Serie gerieten die Abteilung wiederum zu den Spitzenmannschaften.

Zu dem Jubiläumsspiel am Sonntag hatten sich die Turner den Kreismeister Halle-Kröllwitz verpflichtet und zeigten beide Mannschaften ein flottes vorzügliches Spiel. Vor allem gefiel der Kreismeister diesmal weitaus besser als bei seinem erstmaligen in den Ausscheidungsspielen um die Meisterschaft. Die Turner gaben trotz der [illegible] einen guten Gegner ab und war nur die Mitte ein Verjager. (Schlußpfiff.) Der neue Torwart war brillant. Schon die 1. Minute bringt für die Turner eine Ecke von links zum ersten Erfolg ein. Doch gewinnt dann der Kreismeister die Oberhand und drängt den Gegner in dessen Hälfte zurück. Scharfe Schüsse gehen über die Latte, alles andre hält der Torwart.

Die zweite Halbzeit zeigte ausgeglichenes Spiel. Der Mitte der Gäste gelingt es nach einem Irrtum des Turner-Torwarts den Ausgleich einzuschießen (61. Min.). Beide Mannschaften haben noch gute Chancen, kurz vor Schluß schießt Turner-Mitte nach Fehlschlag eines Gegners das zweite Tor ein. Der Schiedsrichter (Isleb B. B.-B.) der auch sonst nicht auf gewohnter Höhe war, ließ einige Minuten länger spielen und fällt in dieser Zeit durch den Gäste-Hl. der Ausgleich. Doch entspricht das Resultat dem Spielverlauf.

Turner Jugend I gegen B. B.-K. Jugend I 3:0, Halbzeit 1:0. —

Handball.

Freie Turner Leopoldshall gegen Freie Turner Südost (1:8, 0:5). Anläßlich des 25. Stiftungsfestes weilte Südost in Staßfurt. Seit langem zeigte Südost eins seiner besten Spiele. Leistete auch Staßfurt bis Halbzeit energischen Widerstand, so brach es nachher vollständig zusammen. Was Südost an Technik und Stellungsspiel zeigte, fehlte bei Staßfurt überhaupt. Südost spielte mit Ersatz für Tw., Lv. und Ra. —

Ein Schülerspiel. Es standen sich Fichte Buckau und Fichte Wilhelmstadt gegenüber. Beide Mannschaften führten ein wirklich interessantes und vor allem eifriges Spiel vor. Trotzdem die Wilhelmstädter nur mit 10 Mann antraten, konnten sie das Spiel offen, zeitweise sogar überlegen, gestalten. Zu Torerfolgen kam es auf beiden Seiten nicht. Das laute Rufen müssen sich beide Parteien noch abgewöhnen. Das Trommelballspiel der Frauen konnte nicht stattfinden, da die bestellte Mannschaft nicht antrat. Es spielten dafür die erste Wilhelmstädter Mannschaft gegen die zweite, das die erste Mannschaft äußerst knapp mit 61:63 Punkten gewinnen konnte. — Ueber Schülerspiele können wir in Zukunft nicht mehr berichten. —

Wilhelmstadt gegen Neue Neustadt (0:5, 0:2). Am Sonnabend hatte Fichte Neue Neustadt die erste Mannschaft des Turnvereins Fichte Wilhelmstadt zu Gaste. Während Neustadt mit voller Mannschaft antrat, stellte Wilhelmstadt nur 9 Mann ins Feld. Wilhelmstadt hat Anwurf. Es entwickelt sich ein sehr flottes Spiel mit beiderseitigen Torbesuchen. Es will jedoch keiner Partei ein Erfolg gelingen. Erst in der 20. Minute kann Neustadt in Führung gehen. Kurze Zeit darauf fällt das zweite Tor für Neustadt. Nach Halbzeit wird der Ball sofort von Neustadt, das mit Sonne und Wind spielt, abgenommen. Es geht vor das gegnerische Tor und der Ball kann ungehindert das Tor passieren. Es folgen dann noch zwei weitere Tore in gleichmäßigen Abständen. Wilhelmstadt spielte mit viel Aufopferung, jedoch zu einem Erfolge reichte es nicht hin. Der Schiedsrichter von Buckau arbeitete sehr korrekt. —

Schönebeck II gegen Buckau II (7:0, 5:0). Buckau ist glatt unterlegen. Schönebeck nutzte jede sich bietende Torgelegenheit aus. In der Buckauer Mannschaft sind viele Alte-Herren-Spieler, die dem schnellen Spiel der jungen Schönebecker nur zeitweise gewachsen waren. Als Alte-Herren-Mannschaft leistet Buckau II Gutes. —

Sportler Fichte Sudenburg gegen Eintracht Neustadt (3:0, 1:0). Ein Sommerspiel mit all seinen Begleiterscheinungen. Die Gluthitze fast unerträglich; das Spiel deshalb im Tempo stark gemindert. Eintracht Neustadt, eine Mannschaft von überwiegend Jugendspielern, leistet wohl als Jugendmannschaft Gutes, jedoch für Spiele mit Mannschaften der Männerklasse ist sie noch zu schwach. Eine Niederlage konnte nicht ausbleiben. Halbzeit 1:0 für Sudenburg, am Ende 3:0. Das Spiel sehr fair. Die Bennecken-Becker Schiedsrichter gut. Offenes Spiel; die größere Schußfreudigkeit des Sudenburger Sturmes entschied das Spiel. —

Turner Schönebeck gegen Fichte Buckau (4:3, 2:2). Buckau hat sich zu beachtlicher Spielstärke als Mannschaft der A-Klasse aufgeschwungen und wird in den kommenden Serienspielen ein ernstliches Wörtchen bei der Erringung der Bezirksmeisterschaft mitzureden haben.

Das Spiel stand im Zeichen gleichwertiger Leistungen beider Mannschaften. Wenn am Ende Schönebeck knapp mit 4:3 Toren siegte, so ist es dem Umstande zu verdanken, daß Buckau in der letzten Viertelstunde nur mit 10 Mann spielte, da ein Sportler als Folge unsportlichen Benehmens gegenüber einem Schiedsrichter das Spielfeld verlassen mußte.

Zunächst steht das Spiel im Zeichen gleichwertiger Leistungen. Die Torbesuche wechseln ständig, bis es dem Buckauer Halbrechten gelingt, durch placierten Schuß seinem Verein die Führung zu verschaffen. Das Spiel ist äußerst scharf und schnell. Die Vorstöße der Mannschaften sind gefahrvoll. Schönebeck gleicht durch seinen Halbrechten aus und geht bald darauf seinerseits in Führung, als der Buckauer Ersatztorwart durch unsichere Abwehr ein zweites Tor verschuldet. Die Freude währte nicht lange, denn ein blendender Linkswurf des Buckauer Halbrechten bringt noch vor Halbzeit das Resultat auf 2:2.

Nach Wiederanwurf zieht Schönebeck kräftig vom Leder unter Ausnutzung seiner körperlichen Ueberlegenheit. Die Schönebecker Spielweise droht zeitweilig die Grenze des Erlaubten zu überschreiten. Linker Verteidiger verdiente die Herausstellung. Einige Strafwürfe sind die Folge. Eine Torwürflichkeit nutzt Buckaus Hl. aus. 3:2 für Buckau. Es erfolgt die Platzverweisung des Buckauer Hr. Schönebeck kann dadurch bis zum Schluß das Kommando übernehmen. Endergebnis 4:3 für Schönebeck.

Die Buckauer Hintermannschaft verrichtete schwere Arbeit und lieferte ein großes Spiel, La. enttäuschte gegen sonst. Bis zur Serie wird sich der Innensturm vollständig aufeinander eingespielt haben. Das Stellungvermögen der Buckauer Spieler ist noch verbesserungsfähig. Schönebeck spielte mit Ersatz. Der Angriff ist wuchtig, das Flügelspiel hilft dabei nicht unwesentlich. Mittelläufer und Halbrechts sorgten für Druckspiel in ausgiebigem Maße. Die Schiedsrichter durften sich in ihren Entscheidungen nicht widersprechen. Das Spiel konnte dadurch leicht ihren Händen entgleiten. —

Eintracht Neustadt gegen Eintracht Süd (4:3, 3:0). Das Spiel äußerst scharf, hervorgerufen dadurch, daß Eintracht Neustadt bei Halbzeit schon mit 3:0 in Führung lag und Eintracht Süd um jeden Preis aufzuholen versuchte. Nach Halbzeit spielt Eintracht Neustadt nur noch mit zehn Mann. Warum verließ der Torwart das Spielfeld? Durch Vertagen der Neustädter Verteidigung holt Eintracht Süd drei Tore auf, während Neustadt nur noch einmal erfolgreich sein kann. Eintracht Süd ließ einige Spieler zum Spiele mit Fußballschuhen antreten. Das ist nach den Bundesvorschriften unzulässig. —

Fortuna Barleben gegen Freiheit Olvenstedt (7:3). Nach langer Zeit kann Fortuna wieder einmal ein Spiel verdient mit 7:3 gewinnen. — Fortuna Barleben II gegen Freiheit Olvenstedt II (4:4). —

Eintracht 02 gegen Ballspielklub (0:0). Das Spiel stand unter der Kritik. Es wurde bereits in der 35. Minute vom Schiedsrichter abgebrochen. Eintracht trägt die Hauptschuld daran. —

Weitere Resultate: Sportlerinnen Fichte Sudenburg gegen Sturm 07 Frauen 2:1. Schüler Diesdorf gegen Schüler Südost 3:1. Fichte Buckau Schüler gegen Fichte Wilhelmstadt Schüler 0:0. Fichte Altstadt gegen Bar Kochba II. 0:1 —

Trommelball.

Freie Turner Leopoldshall gegen Fichte Buckau (78:90 für Buckau). Technisch war Buckau die beste Mannschaft. Der Schiedsrichter von Leopoldshall war nicht einwandfrei —

Sportnotizen.

Radrennen. Am 2. August wartet der Verein für Radrennen E. V. Magdeburg mit einem großen Bahnrennen auf und sind für die Rennen als Steher folgende Fahrer verpflichtet: Weiß (Frankfurt), Kutschkow (Berlin), Juby (Paris), Brummert (Magdeburg). Große Fliegerrennen sollen das Programm ausfüllen und liegen bisher feste Meldungen von Ostermeyer, Bebrendt, Stolz, Munzner, Jankowsky, Michaelis usw. vor. Auch startet der noch von Friedensfahrten her bekannte Neger Hedspath in dem Fliegerrennen.

Alle Frankfurtfahrer, die noch keine Fahrkarten haben, können das noch nachholen und müssen sich umgehend an Walter Ventur, Magdeburg-Südost, Alt-Westerhüsen 31 wenden. —

Neue finnische Höchstleistungen. Unsre finnischen Arbeitersportler, die mitten im Training stehen, haben zwei neue Höchstleistungen herausgearbeitet: Beim Stabhochsprung erreichte Vithoff 3,65 Meter und Virkanen im Hochsprung 1,84 Meter —

Sportliteratur.

Vom Kampfrekord zum Massensport. Als erstes einer Serie Sportschriften bringt der Verlag von J. H. W. Dietz ein Buch auf dem Markt, das eine fühlbare Lücke in der sozialistischen Literatur auszufüllen bestimmt ist. Es wurde auch höchste Zeit, daß einmal einer unsrer berufenen Genossen zu der zeitgemäßen Frage Stellung nahm; denn der Sport hat in sehr starkem Maße unsre junge Arbeiterschaft erfaßt und die Gefahr einer geistigen Verflachung ist nicht zu leugnen. Der Verfasser geht dem Problem mit der Waffe marxistischer Kritik zu Leibe, zeigt die sozialen Triebkräfte der Bewegung auf und weist den Weg, den der Arbeitersport gehen muß, wenn er als würdiges Glied der sozialistischen Gesamtbewegung gelten will. Der Gedankengang des Verfassers kommt schon als Titel der Schrift treffend zum Ausdruck.

Nicht Rekordsport, nicht Einzelhöchstleistung, sondern Massensport, Teilnahme der arbeitenden Volksmassen an der Körperkultur ist das Ziel. Mit dieser Zielsetzung kommt der Verfasser den Anschauungen in der Arbeitersportbewegung sehr glücklich entgegen so daß sein Buch hier lebhaften Beifall finden dürfte. Mit scharfen Sätzen geht er der auf dem Sportgebiete besonders ins Kraut geschossenen bürgerlichen Geschichtsklitterung zu Leibe und nicht weniger scharf wird die bürgerliche Ideologie in der sportlichen Zielsetzung herangenommen.

Der Sport ist, wie der Verfasser im letzten Abschnitt seines Buches sagt, aus seinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bindungen durch kein Diktat und durch keine Sehnsucht zu erlösen. Darum können auch Organisationen, die sich dieser Bindungen nicht bewußt sind, die den Sport in einer Art Reinkultur pflegen möchten, ihn niemals entscheidend beeinflussen. Wer das will, der kommt vielmehr um die Frage nach seiner Stellung zu den gesamten Problemen unserer Zeit nicht herum. Darum ist die Sendung derjenigen Sportorganisationen, die die kommende Wirtschaftsordnung und die auf ihr aufbauende Gemeinschaftskultur bewußt bejahen, keine Eigenbrötelei und keine Laune, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Frankfurter Olympiade führt den Zweifler und Kritiker die Größe dieser Bewegung machtvoll vor Augen. Der Unterschied zwischen der hier getriebenen Form sportlicher Betätigung und den großen Kampfspielen neutraler — „bürgerlicher" — Sportorganisationen tritt klar zutage, so wenig auch die Arbeiter-Olympiade vom Puritanismus angekränkelt ist, so viele Konzessionen sie auch dem Zeitgeist und geschichtlich gebundener Unzulänglichkeit macht. Das Entscheidende ist: hier wird das neue gewollt und darum bewußt gefördert, das Veraltende nur toleriert. Hier springen die Quellen, aus denen dereinst der Sport der Zukunft gespeist werden wird, wenn die gesamte Bewegung, als deren Teil sich die Arbeitersportbewegung fühlt, das Ziel einer neuen Wirtschaftsform und einer neuen Kultur erreicht haben wird. Weil eins nicht vom andern zu trennen ist, darum gehören sie beide zusammen, darum ist das Band zwischen Arbeitersport und Arbeiterbewegung enger als Band Sport und „Sport".

Zusammenfassend möchte ich sagen: „Das erste Dietz-Sportbuch ist eine Tat! Trotz bietet es aller Geschichtsklitterung. Es ist eine Erlösung! Daß es in die Hand eines jeden Arbeiters gehört, versteht sich von selbst." Das neue Sportbuch empfehlenswerte Büchlein ist in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, zum niedrigen Preise von 1 Mark zu haben.

Fritz Wildung.

Mitteldeutsche Handwerks Ausstellung

Die Feuerinsel.

Am Sonntag abend hatte sich das Rote Horn in eine Märchenlandschaft verwandelt. Die Friedrich-Ebert-Brücke entlang reihten sich die Kugeln der Bogenlampen zu leuchtenden Perlenschnüren. Am Ende der Straße aber erglänzte zauberhaft die Insel der goldenen Paläste.

Betrieb, Betrieb! schlug der Beckenschläger sein Instrument und feste, feste! schmetterten die Trompeten. Auf dem ganzen Ausstellungsgelände drängten sich die Menschen: an schirmüberspannten Tischen, vor den Musikpavillons, in den Schankstätten, auf dem Vergnügungspark und in den Booten auf dem Adolf-Mittag-See. Ueber das Gewimmel der Menschen aber ergossen Tausende von elektrischen Birnen blendendes Licht. Unbeachtet und müde verblassend trauerten die Sterne am Himmel.

Ueber den Platz hin erscholl eine Stimme, plötzlich und als käme sie von oben. Aber kein Gott sprach; der Lautsprecher verkündete das baldige Beginnen des Feuerwerks. Sein Wort aber hatte Gewalt über die Menschen: alle eilten zum See und harrten geduldig des Verheißenen.

Mit lautem Krachen begann der teure Spaß. Aus dem Dunkel der Gebüsche am andern Ufer fuhr zischend die erste Rakete empor, zerbrach und fiel in leuchtende Kugeln herab in den See. Eine Rakete nach der andern löste sich sausend aus der Tiefe und strahlte rot und golden, lila und grün oder blau und silbern im nachtschwarzen Himmel. Auch die Werkhand, das Zeichen der Ausstellung, erschien in feurigem Bilde. Goldregen sprühte und Flammenräder kreisten wilden Tanz.

Wie dunkel waren auf dem Heimweg die Straßen der Stadt! Die Augen, die eben das viele, viele Licht getrunken hatten, waren noch immer geblendet. In den Träumen noch flammte vor ihnen die Feuerinsel. —

Aesthetischer Rundgung.

Die Handwerksausstellung ist ein böser Rückfall. Man könnte denken, ihre Veranstalter hätten alles vergessen, was die der Zuckerausstellung ihnen vorgemacht haben. Wir waren stolz und durften es sein, nachdem Magdeburg gezeigt hatte, wie ausgezeichnet es versteht, eine Ausstellung architektonisch aufzuziehen. Das war der Ausstellungsstil, wie wir ihn uns seinerzeit bei der „Miama" vergeblich gewünscht hatten. Und wie viel leichter hatte es diesmal der Architekt als bei jener ersten Ausstellung, für die es sozusagen kein Vorbild gab! Die Hallen standen fertig da, der Musikpavillon dazwischen, Einfassung und Hauptachse waren gegeben.

Man hätte erwarten können, daß mit diesem Kapital — zu dem noch das vorzügliche Beispiel einer übersichtlichen Raumaufteilung im Innern der Hallen kam — vernünftig gewirtschaftet worden wäre. Davon ist aber diesmal keine Rede. Der störende orientalische Scheibe-Kiosk von der letzten Ausstellung, der diesmal leersteht, aber trotzdem nicht entfernt worden ist, hat ein Geschwister bekommen: eine Würstelbude, die sich gleich hinter dem Hauptportal eingenistet hat. Der kleinliche Stand der „Magdeburgischen Zeitung" hebt das Gesamtbild auch keineswegs. Hinter einem Mast von lustigen Wimpeln steht, an die Rückseite des Musikpavillons angelehnt, ein Brunnen aus totem grauem Beton, aus dessen Röhren mit Metall angedeutete Wasserstrahlen herauskommen. Das ist bedenklich genug — aber was die Leitung mit der andern Seite des Musikpavillons gemacht hat, ist geradezu sträflich. Der Pavillon, der groß genug ist, den Vorplatz vor der Seeterrasse zu beherrschen, ist mit weißen Bänken im Viereck eng umstellt, sozusagene eingekeilt worden, das Halbrund dahinter, das jetzt keine Beziehung mehr zum Pavillon hat, mit denselben Bänken derartig zugestellt, daß der beste Effekt des Ausstellungsgeländes, der Zugang zum Adolf-Mittg-See, auf den doch schon das Hauptportal Bezug nimmt, verlorengeht. Die Hauptachse also wird von diesem merkwürdigen Ausstellungsarchitekten abgewürgt. —

Dieselbe Kleinlichkeit in der Raumverteilung herrscht im Innern der Hallen. Das künstlerische Gesetz der Klarheit und Uebersichtlichkeit darf nicht ungestraft übertreten werden. Es sind ein paar schüchterne Versuche der Zusammenfassung von Einzelkojen zu einem größern Ganzen gemacht worden, so in Halle 2 vom Städtischen Elektrizitätswerk und vom Bund deutscher Architekten. Sonst aber herrscht eine geradezu karnevalistische Anarchie. Hat man die Vorhalle durchschritten, die mit ihren alten Zunftfahnen und Zunftbüchern das ehrsame Handwerk repräsentieren möchte, aber nur ungenügend repräsentiert, weil das Gelb der Wandbespannung die Farben der Fahnen totschlägt, so gelangt man in ein ziemlich leeres Lokal, an dessen einer Wand alte Photographien von einer frühern Handwerksausstellung „prangen", eröffnet vom damaligen kommandierenden General: Hindenburg. Ist es nicht rührend, wie ihn die biedern Innungsmeister in Frack und Angströhre umdrängen, um nur ja mit dem offenbar damals schon Gewaltigen auf dieselbe Platte zu kommen und einen Beitrag zu liefern für die gute Plüschmöbelstube von Enkel und Urenkel? Sodann stößt man auf einen knalligen Aufruf zum Eintritt in die Technische Nothilfe — in diesem Zeichen wirst du siegen, ehrsames Handwerk! — und auf ein bißchen Kunstgewerbe — und Handwerkerschule — wenig, aber von Herzen! — dann aber schieben sich um so anspruchsvoller die Stände der Privatinteressenten vor.

Man stolpert förmlich über Klubsessel, falsche Rokoko- und Biedermeiermöbel, mit denen die Geschäftsleute in einem Prospekt mit Goethes Bildnis darauf die bürgerliche Wohnungskultur von anno dunnemals wiederaufzupolieren versprechen. Unter all diesem Möbelkram findet man zwei Dinge, die einen fesseln können: Ernst Bissens wuchtiger Eichenschrank nebst einer Kredenz und daneben das fünfgliedrige, in der Materialbehandlung vorbildliche und vom Historischen glücklich losgelöste Speisezimmer von Dobert. Sonst aber langweilt man sich beim Anblick dieser stereotypen Luxusmöbel, die, alte Stile, auch englische Shippendale-Stühle, ungeschickt und gefühllos kopierend, gerade den Begriff des „Handwerks" so gut wie gar keine Beziehung mehr haben. Die fühlende, formende Hand ist bei dieser Massenproduktion für die Bedürfnisse des Herrn Neureich nirgends mehr zu spüren. Irgendwo haben sie an die Wand ein Fenster mit einer Landschaft aufgemalt: Ausstellungstechnik von 1925! Was man schon möchte, findet man bestimmt nicht: was nämlich hundertmal mehr Berechtigung hat, in einer „Handwerksausstellung" gezeigt zu werden, als Wurst- und Schinkenhügel, Schnapsflaschen und Stanzblechornamente. Das sind die handgewebten und handbedruckten Stoffe, Keramiken und Körbe, die auf Veranlassung des Reichskunstwarts Redslob in Hannover von der Handelsgesellschaft für Handwerk und Volkskunst vertrieben werden. So etwas muß natürlich hinter der Hindenburgphotographie und der Technischen Nothilfe verschwinden.

Da sich nun doch einmal romantische Vorstellungen von Meistersingerfestwiese und altmehrsamen Zeiten und „auch ich war ein Jüngling in lockigem Haar und mit goldenem Boden" mit dem zünftigen Handwerk verbinden, so war man sinnig genug, neben der offiziellen Schau ein Vergnügungseck als „Altes Magdeburg" aufzubauen. Aus Lakritze und Tinef wuchten die ehrwürdigen Mauern empor, an denen die Feinde des Evangeliums sich so oft ihre Schädel eingerannt haben. Dahinter aber — wie neckisch! — gibt's Bier und Würstchen. Unsers Herrgotts fidele Kanzlei. Niedlich, bürgerlich, zünftig. Darüber schwebt als Kennwort der Name des Architekten: Scheibe.

Die Dienstag-Veranstaltungen.

Am Dienstag den 21. Juli finden in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags und von 7 bis 11 Uhr abends große Konzerte des Schleth-Orchesters statt unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister a. D. Schleth. Zu Ehren des 50jährigen Bestehens der Magdeburger Bäcker-Innung findet abends 10 Uhr eine große bengalische Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgeländes statt, mit der die Abbrennung eines Höhenfeuerwerks verbunden sein wird. Das Feuerwerk wird vom Pyrotechniker Richter (Magdeburg) abgebrannt. Bei diesem Höhenfeuerwerk werden die verschiedenartigsten Raketen und Bomben zur Abbrennung gelangen. Das Ausstellungsgelände selbst bietet in den Abendstunden angenehmen Aufenthalt, vor allen Dingen sind im Verhältnis zur Zuckerausstellung die Sitzgelegenheiten im Freien wesentlich vermehrt worden, so daß man reichlich Gelegenheit hat, von den verschiedensten Stellen das von der Natur prachtvoll geschaffene Gelände zu bewundern. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

BiOX ZAHNPASTA die Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne weiß, beseitigt Zahnstein und üblen Mundgeruch, wirkt antiseptisch erfrischend.

Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant.

Uebersetzung aus dem Französischen von Kurt Eisner.

(2. Fortsetzung.)

Der Wagen bewegte sich langsam, schrittweise vorwärts. Die Räder gruben sich in den Schnee ein; der ganze Kasten klagte mit dumpfem Krachen; die Tiere glitschten, schnoben, dampften; und die riesige Peitsche des Kutschers knallte unaufhörlich, schnellte nach allen Seiten, rollte sich zusammen und auseinander wie eine dünne Schlange, und traf auf einmal einen schlaff gewordenen Rücken, der sich dann mit jäher Anspannung straffte.

Der Tag dämmerte unmerklich. Die leichten Flocken, die einer der Reisenden, ein echter Rouenner, mit einem Baumwollregen verglichen hatte, fielen nicht mehr. Trübes Licht rückerte durch schwere Wolken; in ihrem lastenden Dunkel ließen sie die weiße Landschaft noch heller leuchten; hier tauchte eine Reihe hoher, reifbedeckter Bäume auf, dort unter einer Schneekapuze eine Hütte.

Die Leute im Wagen musterten sich neugierig in dieser trauernden Morgendämmerung.

Ganz hinten, auf den Plätzen, schlummerten einander gegenüber Herr und Frau Loiseau, Weingroßhändler aus der Rue Grand-Pont.

Loiseau war früher bei einem zudrunde gegangenen Geschäftsmann gewesen; er hatte die Masse aufgekauft und war reich geworden. Er verkaufte den kleinen Wirten auf dem Lande sehr billig sehr schlechten Wein und galt bei seinen Bekannten und Freunden für einen geriebenen Halunken, für einen echten Normannen, verschlagen und gemütlich.

Er hatte einen so fest begründeten Ruf als Gauner, daß eines Abends ihn der Präfekt Herr Tournel, Verfasser von Erzählungen und Gedichten, ein geistreicher und boshafter Kopf, eine lokale Größe, den etwas schläfrig gewordenen Damen vorschlug, ein Spiel „Loiseau stiehlt" zu machen. Der Witz flog durch die Salons des Präfekten, drang in die Salons der ganzen Stadt und setzte einen Monat lang die Lachmuskeln der Provinz in Bewegung.

Loiseau war noch durch allerlei Schnurren berühmt, durch seine mehr oder weniger guten Witze. Keiser sprach von ihm, ohne sogleich hinzuzufügen: „Ein unbezahlbarer Kerl, der Loiseau!"

Er war von gedrungener Gestalt und lenkte einen Ballonbauch unter dem geröteten Gesicht, das ein ergrauender englischer Bart umrahmte.

Seine Frau — groß, stark und forsch, mit lauter Stimme, rasch in ihren Entschlüssen — war Ordnung und Hauptbuch des Geschäfts, das seine heitere Lebhaftigkeit beschwingte.

Neben ihnen saß würdevoller, als einer vornehmeren Kaste angehörend, Herr Carré-Lamadon, ein beträchtlicher Mann, ein Großer in Baumwolle, Besitzer von drei Spinnereien, Offizier der Ehrenlegion und Mitglied des Generalrats. Er war während des ganzen Kaiserreichs der Führer der gutgesinnten Opposition gewesen, nur um sich die Versöhnung mit der Sache, die er nach seinen eignen Worten mit ritterlichen Waffen bekämpfte, teurer zahlen zu lassen. Frau Carré-Lamadon, die viel jünger war als ihr Mann, blieb der Trost der Offiziere aus guter Familie, die nach Rouen in Garnison geschickt wurden.

Sie saß ihrem Gatten gegenüber, ganz zierlich, sehr hübsch, eingemummt in ihren Pelz, und betrachtete mit verzweifelter Miene das klägliche Innere des Wagens.

Ihre Nachbarn, Graf und Gräfin Hubert de Bréville, trugen einen der ältesten und vornehmsten Namen der Normandie. Der Graf, ein alter Edelmann in großem Stile, bemühte sich durch Toilettenkünste, seine natürliche Aehnlichkeit mit der königlichen Majestät Heinrichs des Vierten zu verstärken, der einer für die Familie ruhmreichen Ueberlieferung zufolge eine Frau von Bréville geschwängert hatte, wofür dann der Ehemann Graf und Provinzgouverneur wurde.

Kollege des Herrn Carré-Lamadon im Generalrat vertrat Graf Hubert die Orleanistische Partei im Departement. Die Geschichte seiner Heirat mit der Tochter eines kleinen Reeders in Nantes war immer geheimnisvoll geblieben. Aber da die Gräfin sich als große Dame trug, ihr Haus vornehmer führte als irgend jemand, da man ihr sogar nachsagte, daß sie die Geliebte eines Sohnes Louis Philipps gewesen war, wurde sie von dem ganzen Adel gefeiert, und ihr Salon war der erste in der Gegend, der einzige, in dem sich die alte feine Sitte erhielt und zu dem man nur schwer Zutritt hatte.

Das Vermögen der Bréville, das ganz in Liegenschaften bestand, warf angeblich ein Einkommen von nahezu einer halben Million ab.

Diese sechs Personen nahmen die innersten Plätze des Wagens ein; sie vertraten die wohlhabende, sorgenlose und kraftvolle Gesellschaft, die Berufenen und Ehrenhaften, die Religion und Prinzipien haben.

Durch einen eignen Zufall saßen die Frauen alle auf derselben Bank; die Gräfin hatte als Nachbarin noch zwei barmherzige Schwestern, die an langen Rosenkränzen ihre Paternoster und Ave-Maria heruntermurmelten. Die eine war alt, von Blatternarben zerrissen, als hätte sie aus nächster Nähe eine Mitrailleusenladung mitten ins Gesicht bekommen. Die andre war sehr schmächtig, mit einem hübschen, kränklichen Köpfchen, und ihre schwindsüchtige Brust war zernagt von jenem verzehrenden Glauben, der Märtyrer und Heilige schafft.

Gegenüber den beiden Schwestern lenkten ein Mann und eine Frau die Blicke aller auf sich.

Der Mann war der allbekannte rote Cordunet, der Schrecken der anständigen Leute. Seit zwanzig Jahren feuchtete er seinen großen, roten Bart in den Bierseideln aller demokratischen Kneipen. Er hatte mit Brüdern und Freunden ein recht ansehnliches Vermögen durchgebracht, das ihm sein Vater, ein ehemaliger Konditor, hinterlassen hatte, und er wartete mit Ungeduld auf die Republik, um endlich den Platz einzunehmen, den er durch so viele Gläser verdient hatte. Am vierten September — infolge eines Schabernacks, wahrscheinlich — hatte er geglaubt, er sei zum Präfekten ernannt worden, aber als er sein Amt antreten wollte, weigerten sich die Bureaudiener, die allein das Feld behauptet hatten, ihn anzuerkennen; und das zwang ihn in den Ruhestand. Sonst ein ganz guter Kerl, harmlos und gefällig, hatte er sich mit unvergleichlichem Eifer der Organisation der Verteidigung gewidmet. Er hatte überall Löcher ins Feld graben, alle jungen Bäume in den Wäldern umhauen lassen, Fallen auf allen Wegen gelegt, und hatte beim Nahen des Feindes, voll Befriedigung über seine Rüstungen, schleunig seinen Rückzug in die Stadt angetreten. Er glaubte jetzt in Havre sich nützlicher machen zu können, wo neue Verschanzungen notwendig werden würden.

Die Dame — eine von denen, die man galante Damen nennt — war berühmt durch ihre vorzeitige Beleibtheit, die ihr den Namen Fettchen eingebracht hatte. Sie war klein, kugelrund, speckig, hatte gedunsene Finger mit Fettringen wie Wurstzipfel; mit ihrer glänzenden, straffen Haut, ihrem riesigen Busen, der unter dem Kleide hervorsprang, war sie immerhin appetitlich und begehrt, so erfreulich war sie in ihrer Frische anzusehen. Ihr Gesicht war ein roter Apfel, eine Pfingstrosenknospe, die eben aufbrechen will; darin taten sich oben zwei herrliche schwarze Augen auf, beschattet von langen, dichten Wimpern, die den Blick dunkelten, und unten ein reizender Mund, mit geraden Lippen, feucht wie zum Küssen, und schimmernden, winzigen Zähnchen.

Außerdem sollte sie voll unschätzbarer Eigenschaften sein.

Sowie sie erkannt war, lief ein Geraune unter den anständigen Damen, und die Worte „Dirne" und „öffentliche Schande" wurden so laut geflüstert, daß sie aufschaute. Sie ließ einen so herausfordernden und kecken Blick über ihre Nachbarn gleiten, daß sofort ein tiefes Schweigen herrschte und alles die Augen senkte, mit Ausnahme von Loiseau, der sie angeregt musterte.

Aber bald nahmen die drei Damen ihre Unterhaltung wieder auf; die Anwesenheit des Mädchens hatte sie plötzlich zu fast intimen Freundinnen gemacht. Sie glaubten aus ihrer Gattinnenwürde eine Schutzwehr aufwerfen zu müssen, gegen diese käufliche Schamlosigkeit; die gesetzliche Liebe erhebt sich immer über ihre freie Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juli 1925.

Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht.
Tief in der Nacht
Setzt Hindenburg, der Präsident,
Der Sparer Hoffnung jäh ein End.

Manch Federstrich
Wirkt fürchterlich.
Viel tausend Alte, die geglaubt
An Hindenburg, stehn jetzt beraubt.

Sehn hoffnungslos
Ein Trinkgeld bloß.
Goldstücke gaben sie im Glück,
Und Kupfer zahlt man jetzt zurück.

Zu knapp zum Strick
Um das Genick.
Dem Junker aber bleibt sein Raub;
Er hat nicht hoffnungslos geglaubt.

Daß er behält
Der Sparer Geld
Dankt er des „Reiters" Federstrich.
„So," denkt er, „so verlohnt es sich."

Ob Hindenburg
So zwischendurch,
Wenn wer verzweifelnd sich erhängt,
An jene Nacht im Juli denkt? K.

Talsperren im Harz.

Der Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Harzes haben die staatlichen Stellen schon seit mehreren hundert Jahren Aufmerksamkeit geschenkt. Bisher sind sie lediglich zum Betriebe der Bergwerke verwendet worden. Gegen Ende vorigen Jahrhunderts nahm der Gedanke greifbare Gestalt an, die im Gebirge niederfallenden Wassermengen dort aufzuspeichern, und die Fallhöhen, die man bisher nur zum ganz geringen Teile durch kleine Wassermühlen ausgenutzt hatte, zur Gewinnung von elektrischer Kraft im großen zu verwenden. Man dachte an Talsperren, verbunden mit Turbinenanlagen.

Seitdem der Bau des Mittellandkanals so weit fertiggestellt ist, daß seine Fortsetzung bis zur Elbe der Verwirklichung immer näher rückt, kam zu dem Gedanken der einfachen Ausnutzung der Wasserkraft noch der einer zweckmäßigen Verteilung des Wassers zum Betriebe dieses Kanals. Weil die volkswirtschaftliche Bedeutung einer solchen Anlage außer allem Zweifel steht, sind hiergegen Einwendungen nicht erhoben worden. Die Stellungnahme der an den Harzwassern interessierten Kreise änderte sich jedoch sofort, als die Einzelheiten der Projektbearbeitung bekannt wurden. Man erfuhr, daß die Wassermengen, welche im Oberlauf der Bode und der Holtemme im Gebirge aufgespeichert werden sollten, diesen Flüssen nur zum Teil wieder zufließen sollten. Ein großer Teil ihrer Wassermengen sollte nach der Westseite des Harzes abgeführt werden.

Hieraus ergaben sich manche Befürchtungen. Die größten Bedenken hatte hiergegen die Landwirtschaft; sie vermutete, daß der Grundwasserstand der beiden Flußgebiete im Vorlande erheblich abgesenkt und dadurch die Fruchtbarkeit des Landes bedeutend gemindert würde. Die Städte befürchteten ein Versiegen ihrer Trinkwasseranlagen. So hat sich eine eifrige Propaganda gegen das Projekt überhaupt entwickelt. Hierbei waren in erster Linie diejenigen Gemeinden beteiligt, welche an dem Bodewasser interessiert sind. Es ist dies insofern begreiflich, als der Bode sehr viel mehr Wasser entzogen werden soll als der Holtemme.

Auf Grund der Einwendungen der Gemeinden und Interessentenvereinigungen wollen die staatlichen Stellen nochmals in eine eingehende Prüfung des Projekts eintreten. Hierzu sollen die Gutachten aufgestellt werden von zwei Behörden, welche rein wissenschaftliche Prüfungsanstalten darstellen, also nach keiner Richtung hin voreingenommen sind. Es sind dies die Landesanstalt für Gewässerkunde und die Landesanstalt für Boden-, Wasser- und Lufthygiene. Die erstere wird ihr Gutachten in erster Linie auf die Bedeutung der geplanten Wasserverschiebung für die Land- und Forstwirtschaft ausdehnen, die zweite wird mehr die Reinhaltung der Flußläufe und die Trinkwasserversorgung in den Vordergrund ihrer Betrachtung stellen. Es ist dann in Aussicht genommen, daß im September eine Besichtigung der in Frage kommenden Harzgebiete durch Vertreter dieser Behörden unter Zuziehung von Interessentenvereinigungen stattfindet. Man muß zunächst das Ergebnis der Gutachten abwarten, bevor weitere Schritte in dieser Angelegenheit unternommen werden können. —

Beschlüsse des Magistrats.

Eine deutsche Theaterausstellung in Magdeburg. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Stadttheaters im Mai 1926 soll im nächsten Jahr in Magdeburg gemeinschaftlich mit der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H. eine deutsche Theaterausstellung veranstaltet werden. —

*

Städtische Gelder für Vereine und Verbände. Um eine Verzeitlung der für die Vereine und Verbände ausgeworfenen städtischen Gelder zu vermeiden, hat der Magistrat beschlossen, die Verteilung der Gelder nicht den beiden im Stadtamt für Leibesübungen vereinigten Spitzenorganisationen zu überlassen, sondern unter die Entscheidung der Deputation zu stellen. Derselbe Modus wird angewendet auf die Vereine, die dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossen sind. Der Arbeitsausschuß reicht den Verteilungsvorschlag ein, die Entscheidung trifft der Dezernent im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsamt. —

*

Versuchsweise Freigabe der Herrenkrugbrücke für den Lastkraftwagenverkehr. Die versuchsweise Freigabe der kürzlich wieder instand gesetzten Herrenkrugbrücke für den Lastkraftwagenverkehr wird von folgenden Bedingungen abhängig gemacht: a) Einverständnis der Aufsichtsbehörde; b) Herabsetzung der Fahrgeschwindigkeit auf rund 4 bis 5 Kilometer stündlich (Schrittgeschwindigkeit); c) monatliche Kontrolle der Tragfähigkeit. —

*

Tiefbauarbeiten. Der Vorschlag des Kanalbauamts in dem Straßenzug in Cracau, in dem im nächsten Jahre die Straßenbahngleise verlegt werden müssen, bei Herstellung der Straßendecke schon jetzt die Grundstücksentwässerungsleitungen innerhalb des Straßengrabens mit einzubauen, wird genehmigt.

Das Projekt für die Verbreiterung der Neuen Ulrichstraße am Ulrichsbogen wird wegen der damit verbundenen hohen Kosten vorläufig zurückgestellt. —

Bücher für die Jugend.

Eine sehr erfreuliche Jugendschriften-Ausstellung zeigt die Buchhandlung Volksstimme. Gerade in heutiger Zeit wirtschaftlicher Not muß es sehr schwer, noch Geld für Bücher anzulegen. Aber die Jugend will lesen und muß lesen. Sehr viele Jungen und Mädchen kommen dann auf Abwege und kaufen aus kleinen Kioskgeschäften diese widerlichen Schmöker oder angeblich so harmlosen Witzbücher. Die Eltern mögen einmal den Lesestoff ihrer Kinder prüfen und das Herder-Wort beachten: „Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben." Schon wer 20 Pfg. für seinen lesewütigen Jungen übrig hat, der wende sie gut an, indem er nur gute und durchaus einwandfreie Lektüre kauft. Was für spannende Erzählungen bringt die Deutsche Jugendbücherei (Hermann Hillger Verlag). Das einzelne Heft kostet 20 Pfg.

Die Mädels mögen einmal die schmachtenden Jungmädchenbücher in die Ecke legen und es mit den deutschen Jugendheften oder der sehr guten Kranzbücherei (Moritz Diesterweg-Verlag) versuchen. Jeder Band kostet 40 Pfg. Auch der Verlag J. W. H. Dietz bringt neuerdings hervorragende Jugendbücher heraus. Der Kosmos-Verlag bietet Tiergeschichten, technische und Bastelbücher, die alle sehr anregend sind und viel Freude machen. Es ist nicht meine Aufgabe, hier alle Jugendschriften-Verleger aufzuzählen. Aber darauf sei nochmals hingewiesen: Kauft nur gute Hefte und Bücher, wenn ihr euern Kindern wahre Freude bereiten wollt. In diesem Sinn ist die Ausstellung der Buchhandlung Volksstimme eine gut gemeinte Mahnung und erfreuliche Anregung. —

— **Und doch Fleischvergiftung in Groß-Ottersleben.** Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Die Ermittlungen über die Erkrankungen in Groß-Ottersleben sind nunmehr abgeschlossen. Sie haben folgendes ergeben: In den ersten Tagen des Juli erkrankten in Groß-Ottersleben eine größere Anzahl von Personen unter heftigen Darmerscheinungen, im Anschluß an den Genuß von Fleisch bzw. Wurst, die Krankheitserreger enthielten, die als Fleischvergifter bezeichnet werden. Es handelt sich also im vorliegenden Falle nicht um Typhus oder auch nur typhusverdächtige Erkrankungen, sondern um eine Fleischvergiftung. Die Erkrankungen sind abgelaufen. Leider hat sich ein Todesfall ereignet. Der Weiterverbreitung der Krankheit ist umgehend durch Vernichtung der verdächtigen Fleischwaren Einhalt getan worden. Ein Grund zur Beunruhigung für die Magdeburger Bevölkerung liegt also nicht vor. Im Gegenteil sei hervorgehoben, daß der Gesundheitszustand in Magdeburg insbesondere hinsichtlich des Typhus gegenwärtig, besonders wenn man die warme Jahreszeit berücksichtigt, günstig ist. In der laufenden Woche sind Erkrankungen an Typhus überhaupt nicht zur amtlichen Kenntnis gekommen. —

— **Vom Fahrplan auf der Strecke Magdeburg—Halberstadt.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird der Personenzug 1000 (Magdeburg Hbf. ab 6.10 Uhr abends) auf der Strecke Magdeburg—Halberstadt, der nur Sonnabends verkehrt, nicht nur bis 1. August — wie im Fahrplan vorgesehen —, sondern bis einschließlich 29. August gefahren werden.

— **Dampferfahrt für die Insassen der Pfeifferschen Anstalten.** Uns wird geschrieben: Bei schönstem Wetter machten die Insassen der Pfeifferschen Anstalten am 16. d. M. ihren diesjährigen Sommerausflug nach Hohenwarthe. Wohl über 400 Menschen füllten den Dampfer, eine Elendsfracht, wie sie wohl noch nie ein Dampfer getragen hat. Unter den Klängen der Anstaltskapelle, des Mandolinenchors und frohen Liedern fuhr die Schar dahin. Eine frohe Ueberraschung war es, als unterwegs erfrischende Limonade den vielen Durstigen als Liebesgabe der Reederei Krietsch gereicht wurde. Auch den großen Dampfer hatte die Reederei den Anstalten umsonst gestellt, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Es wurde in Aussicht gestellt, auch nächstes Jahr wieder mit dem schönen Dampfer fahren zu dürfen, der dann gewiß nicht minder frohe Herzen tragen wird. In Hohenwarthe waren wir Gäste bei dem Besitzer des „Elbschlößchens", der die Hunderte mit Kaffee frei bewirtete. Herzlichen Dank dem freundlichen Gastgeber von seinen kleinen und großen Gästen und herzlichen Dank auch den Elbschiffern, die mit ihren starken Armen die Gelähmten den Berg hinauf- und hinabgetragen haben. Rasch verging die Zeit im Walde bei frohen Spielen, die der unermüdliche Hausvater des Handwerkerheims leitete. Mancher konnte von freundlich gespendeten Liebesgaben einen Preis erringen. Eine Ansprache im Waldesgrün ließ noch einmal das Schöne des Tages in scherzhafter Weise vorüberziehen, bis es dann nach einem Abendimbiß heimging. — Auch solche Feste helfen an dem großen Werke der Menschenliebe mit, das die Pfeifferschen Anstalten nun seit 36 Jahren treiben, den Aermsten Lebensfreude und Sonnenschein zu bringen, eine Aufgabe, die die Anstalten ohne die opferwillige Liebe ihrer Freunde nicht erfüllen könnten. Ihnen allen einen Gruß zu senden ging nicht an. So grüßen denn hier einmal ihre Wohltäter und Freunde im Lande die dankbaren Leute von Cracau, die kleinen aus dem Samariterhaus, und die großen aus Johannesstift, Bethesda, Handwerkerheim und Bethanien und bitten um weitere treue Mithilfe. —

— **Sozialdemokratische Partei.** In der Bezirksversammlung für Wilhelmstadt sprach Genosse Stadtrat Fresdorf über Grundstückspolitik der Stadt Magdeburg. Die zahlreich erschienenen Genossen wurden auf ein interessantes Gebiet geführt, das vielen fremd war. Genosse Fresdorf bewies durch Vergleiche, daß die frühere Grundstückspolitik im Gegensatz zur heutigen oft zum Schaden der Stadt ausgeschlagen sei. Er schilderte, wie die Stadt in den letzten Jahren trotz großer Beschränkung der Mittel günstige Gelände- und Grundstückskäufe getätigt habe. Damit sei der Besitz der Stadt vorteilhaft abgerundet worden. Der Referent streifte den Widerstand der maßgebenden Stellen beim Verkauf der Zitadelle und andern fiskalischen Gebäuden. Auch der Hauptbahnhof, dessen Lage der Redner als Barrikade innerhalb der Stadt bezeichnete, bedarf dringend der Verlegung. In der Diskussion wurde allseitig der Wunsch geäußert, mehr Spiel- und Sportplätze für die Jugend zu schaffen, an denen es besonders in der Wilhelmstadt mangelt. Als Delegierter für den Bezirks-Parteitag wurde Genosse Becker bestimmt. —

— **Hebamme und Kindbettfieber.** Die Ortspolizeibehörde von G. hatte gegen die Hebamme W. H. die Klage auf Entziehung des Prüfungszeugnisses angestrengt, weil sie in zwei Fällen dem Kreisarzt zu spät Mitteilung davon gemacht habe, daß Kindbettfieber vorliege. Die Hebamme bestritt, sie habe sich sonst einwandfrei geführt, die angegebenen Fälle reichen nicht aus, um auf Entziehung des Prüfungszeugnisses zu erkennen. Der Bezirksausschuß entschied aber zuungunsten der betreffenden Hebamme und erachtete das beigebrachte Material für ausreichend, um auf Entziehung des Prüfungszeugnisses der Hebamme zu erkennen. Die Berufung der Hebamme wurde zurückgewiesen und vom Oberverwaltungsgericht u. a. ausgeführt, mit Recht habe der Bezirksausschuß auf Entziehung des Prüfungszeugnisses gegen die in Rede stehende Hebamme erkannt. Der Hebamme war bekannt, daß mit Kindbettfieber zu rechnen sei, falls die Temperatur über 38 Grad steige. In solchen Fällen hätte die Hebamme den zuständigen Arzt alsbald benachrichtigen müssen. Dies habe die Hebamme schon früher nicht getan und sei deshalb bestraft worden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Hebamme die ergangenen Vorschriften abermals nicht beachtet und dadurch das Leben von Frauen gefährdet habe, so sei vom Bezirksausschuß zutreffend auf Entziehung des Prüfungszeugnisses erkannt worden.

— **Geschlossen.** Während der Olympiade in Frankfurt am Main bleibt die Sportzentrale Hansastraße 22 geschlossen. —

× **Unfall.** Auf der Chaussee zwischen Dodendorf und dem Lindeshof scheuten die Pferde eines Gespanns des Rittergutsbesitzers Bötelmann durch ein vorbeifahrendes Lastauto, gingen mit dem Wagen durch und fuhren gegen einen Baum. Der in der Droschke sitzende Kutscher August Bejemann aus Bennekenbeck sprang vom Wagen und wurde zwischen Wagen und Baum so unglücklich gequetscht, daß B. einen Bruch des linken Oberschenkels und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

× **Kellerbrand.** Am Sonnabend brannten in einem Keller Am Schroteanger Nr. 1d Wäschestücke und ein Vorhang. Von dem um 10.21 Uhr alarmierten Löschzug der Hauptfeuerwache wurde das Feuer mit einem Eimer Wasser gelöscht. —

× **Das Opfer eines Verbrechens?** Nach einer hier eingegangenen Mitteilung ist am 29. v. M. am Elbufer bei Parchau der Oberkörper einer weiblichen Leiche im stark verwesten Zustand angetrieben. Die Leiche hat anscheinend mindestens ein halbes Jahr im Wasser gelegen. Am Halse der Leiche, deren Alter nicht angegeben werden kann, befand sich der Kragen einer blauen Bluse, der mit einer Brosche zusammengehalten war. Die Brosche ist gelblich, etwa 3 Zentimeter lang und 1½ Zentimeter breit, trägt in der Mitte einen Opal und an den äußern Rändern kleine weiße Steinchen. Außerdem wurde an der Leiche ein Stück brauner Stoff vorgefunden, der anscheinend von einem Kleiderrock herrührt. Sachdienliche Mitteilungen über die Person der Aufgefundenen nimmt der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, und der Amtsvorsteher in Parchau entgegen, bei dem die bei der Leiche vorgefundenen Sachen in Augenschein genommen werden können. —

× **In der Elbe ertrunken.** Beim Baden in der freien Elbe in der Nähe der Zitadelle ist am 19. d. M. der Zimmergeselle Alois Donat, am 6. Mai 1902 in Birkenbrück geboren, ertrunken. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Er hatte schwarzes, hinten kurz geschnittenes Haar und oben links eine Zahnlücke. Bekleidet war er mit Badehose. Beim Antreiben der Leiche erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, fernmündlich Dauerdienst, Nachricht. Lichtbild des Ertrunkenen ist vorhanden. —

× **Diebstähle.** In der Nacht zum 28. Juli ist aus einer Villa in Thale eine goldene Herrenuhr mit der Nr. 34138 gestohlen worden. Auf dem Zifferblatt der Uhr steht die Bezeichnung „Lange u. Söhne, Glashütte", auf der Rückseite des Deckels der Buchstabe A mit einer Krone und auf der Innenseite dieses Deckels eingraviert Major von Aspern. Zweckdienliche Mitteilung erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion. — In der Nacht zum 7. Juli sind in einem Schuhwarengeschäft in Halberstadt durch Einbruch 80 Paar Schuhe verschiedener Art und Größe gestohlen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese hier zum Kauf angeboten worden sind. Zweckdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Landeskriminalpolizeistelle. — Am 7. Juli wurden im D-Zug Berlin—Frankfurt a. M. 20 goldene Uhren, in einer Aktentasche verpackt, gestohlen. Die Uhren sind Savonette-Uhren aus Gold mit den Nummern 105755, 105758, 410, 412, 413, 418, 416, 415, 420, 421, 1407318, 1403589, 1403588, 1433196, 1414402, 1438199, 1435151, 1449648, 1431611, 1380698. Der Täter hat vermutlich in Magdeburg den Zug verlassen. Es wird angenommen, daß die Uhren hier abgesetzt werden. Zweckdienliche Nachrichten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion. —

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Altstadt. Dienstag abend 8 Uhr, Schule Bismarckstraße, wichtige Probe. Keiner darf fehlen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Kohlenkrise und Bergarbeiter-Internationale.

Der Sekretär der Bergarbeiter-Internationale hielt auf dem englischen Bergarbeiterkongreß in Scarborough eine Rede, in der er die gegenwärtige Krise unter dem internationalen Gesichtswinkel beleuchtete. Nach einer Schilderung des Weltkohlenproblems fuhr Hodges fort:

Würde die Bergarbeiterschaft Großbritanniens in diesem Augenblick einer Herabdrückung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen zustimmen, in der Hoffnung, dadurch die britische Kohlenproduktion anzuspornen, so würden sich nach 6 Monaten die gleichen Probleme, denen England heute gegenübersteht, überdies in verschärfter Form, wieder einstellen. Den Arbeitern der mit England konkurrierenden Länder würden nur noch ungünstigere Bedingungen aufgezwungen und damit die Lage schließlich schlimmer sein, als sie heute ist. Die Unternehmer in Frankreich, Belgien und Deutschland wie Amerika beten geradezu zum Himmel um eine solche Verringerung der Löhne in Großbritannien.

Hodges verlas dann einen Brief der amerikanischen Bergarbeiter, die sich gegen jede Konzession der britischen Bergarbeiter wenden, und stellte fest, daß sich die Haltung der Amerikaner mit der aller übrigen Bergarbeiter begegne. Er hoffe, daß auch die deutschen Bergarbeiter schließlich den gleichen Standpunkt einnehmen würden.

Die wichtigste Stelle der Rede von Hodges bezog sich auf Frankreich bzw. Belgien und die Möglichkeiten einer internationalen Aktion. Die Tarifverträge Frankreichs und Belgiens liefen gleichzeitig mit den britischen ab, jedoch sei eine Entscheidung über das Schicksal noch nicht gefallen. Der Präsident des britischen Bergarbeiterverbandes Smith habe den französischen und belgischen Bergarbeitern unzweideutig erklärt, daß Großbritannien für den Fall, daß sie am Ende dieses Monats mit in den internationalen Kampf eintreten würden, die englischen Arbeiter ihrerseits bei ihnen bis zu einer erfolgreichen Beendigung ihres Kampfes stehen würden.

Ich kann heute nicht versprechen — und niemand anders könnte das in diesem Zeitpunkt —, daß es am Ende dieses Monats zu einem internationalen Streik in allen kohlenproduzierenden Ländern kommen wird. Aber wir nähern uns dem Punkte, wo wir ein Maximum an internationaler Aktion zustande bringen können und werden. Es mag als sicher gelten, daß die Bergarbeiter einzelner Länder während eines Streikes der britischen Bergarbeiter noch weiter arbeiten werden und umgekehrt, britische Bergarbeiter in Zeiten des Kampfes einer nationalen Bergarbeitergewerkschaft. Wesentlich aber ist, daß keine Kohlen, die in den verschiedenen Ländern aufgestapelt worden sind, von einem Land in ein andres geschafft und damit die Gewinnchancen der Bergarbeiter vernichtet werden. Das bringt uns in Verbindung mit der Internationale der Transportarbeiter, und ich glaube, daß sie uns helfen wird.

Hodges beendete seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit des gleichzeitigen Ablaufens der kollektiven Abmachungen der einzelnen Länder und zeichnete unter dem lebhaften Beifall der Bergarbeiterdelegierten das Bild einer Welt, in der die Kohlenproduktion aus dem gegenwärtigen Stande der Anarchie befreit, in einem innern Zusammenhang zur Nachfrage nach Kohle stehen würde. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst Du Kunstfunk, geh zu Pronogn, Breitenweg Nr. 29

Kleine Chronik.

Neues Verkehrsunglück in Berlin. An der Ecke Rödern-Allee und Lindenweg in Reinickendorf stieß am Sonnabend morgens gegen 1 Uhr ein nach Berlin fahrendes Auto mit einem Gemüsewagen zusammen. Der Chauffeur wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unglück starb. Die Insassen des Autos, ein Mann und eine Frau, wurden verletzt und in das Reinickendorfer Krankenhaus eingeliefert; Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht. Der Kutscher des Gemüsewagens kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur treffen, der zu schnell gefahren sein soll und dann an der Straßenkreuzung nicht mehr rechtzeitig stoppen konnte. —

Dreihundert Menschen ertrunken. Soeul in Korea wurde von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht, durch die 300 Personen ums Leben kamen und 5000 auf einer Insel abgeschnitten wurden. Die City von Jong San ist vollkommen überschwemmt, so daß Truppen zur Hilfeleistung aufgeboten wurden. —

Brandunglück in Gera. Bei einem durch Umwerfen eines Spirituskochers in der Parfümfabrik Kaulvers u. Sohn in Gera ausgebrochnen Brande wurden fünf Arbeiterinnen, ein Beamter der Landespolizei und ein Mitinhaber der Firma schwer verletzt. —

Doppelter Raubmord. Der 60jährige Landwirt Lambert Jansen und seine 48jährige Haushalterin Marie Römmen wurden am Sonnabend in dem Jansenschen Gehöft in Pont am Rhein ermordet aufgefunden. Die beiden lebten sehr zurückgezogen. Erst als Nachbarn durch das Brüllen des Viehes aufmerksam geworden und in das Gehöft eingedrungen waren, fanden sie die Ermordeten vor. Das Wohnhaus war von oben bis unten nach Schätzen durchwühlt. In der Scheune, wo die Opfer überfallen wurden, fand man den Hammer, der als Mordwerkzeug gedient hatte. —

Ein weiteres Verbrechen Angersteins? Angerstein hat von Freiendiez aus seinen Verteidiger gebeten, von der Absendung eines Gnadengesuchs Abstand zu nehmen. Er selbst hat dem Justizminister ein direktes Gesuch zugesandt, in dem er um die sofortige Vollstreckung der Todesstrafe bittet. Angerstein hat dieser Tage auch sein Testament gemacht; er ersucht darin, daß der von seinem Vermögen verbliebene Rest zur Herstellung schlichter Denkmäler für die von ihm ermordeten acht Opfer Verwendung finden möge. Es gewinnt den Anschein, als ob Angerstein sich jetzt selbst weiterer Taten bezichtigen will. Denn er gab die Erklärung ab, daß er dringend die Vernehmung eines Schneiders aus Gießen wünsche, der über das Verschwinden eines sechzehnjährigen Mädchens aus Marburg a[illegible] soll. —

Erdrutsch in Hongkong. In Hongkong haben sich infolge andauernder Regenfälle Erdrutsche ereignet, denen zahlreiche Häuser und 150 Menschen im Chinesenviertel zum Opfer gefallen sind. Weitere 180 Personen sollen in den Trümmern ihrer Häuser unter den Erdmassen lebendig begraben worden sein. —

Das verräterische „Au"! Ungewöhnliches Pech hatte ein Taschendieb auf der Berliner Straßenbahn. Er hatte es auf die Brieftasche abgesehen, die ein Fahrgast in der Gesäßtasche trug. Die Brieftasche enthielt aber nicht nur Geld, sondern auch Stoffproben, die mit Stecknadeln befestigt waren. Als der Dieb zufaßte, griff er in die Nadeln und stach sich in die Finger. Er konnte ein lautes „Au!" nicht unterdrücken. Jetzt wurde das Opfer aufmerksam, faßte zu und hielt den Dieb fest, bis er ihn der Polizei übergeben konnte. Es ist ein Schneider Rost aus Warschau. Der Ertappte legte sofort ein Geständnis ab, was bisher in Berlin noch kein einziger Taschendieb getan hat. —

Auf dem Bahnsteig vom Zug erfaßt. Ein schwerer Unglücksfall trug sich auf dem Bahnhof Schwerte in Westfalen zu. Zwei Ausflügler standen auf dem Bahnsteig und lasen den Fahrplan. Hierbei waren sie zu nahe an die Schienen herangetreten. Von der Lokomotive eines herannahmenden Zuges erfaßt wurden die beiden Ausflügler auf den Bahnsteig geschleudert. Der eine erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß nach wenigen Minuten sein Tod eintrat, während der andre eine Gehirnerschütterung davontrug. —

Fingierter Einbruch. Bei einem Tuchhändler in der Königsberger Straße in Berlin sollten Einbrecher kürzlich für 35 000 Mark Ware erbeutet haben, während der Geschäftsinhaber mit seiner Frau ausgegangen war. Den Kriminalbeamten, die diesen Einbruch untersuchten, fiel bald einiges auf. Der Hund, der den Laden bewachen sollte, hatte gar nicht angeschlagen. An der erbrochenen Flurtür fand man einige „Kunstfehler", die ein einigermaßen fachkundiger Einbrecher niemals macht. Die Beobachtungen, zu denen diese Verdachtsmomente Veranlassung gaben, stellten dann auch fest, daß der Einbruch erdichtet war. Die verschwundenen Waren wurden im Keller und außerhalb des Hauses versteckt wiedergefunden. Der Geschäftsinhaber hatte sie selbst dort hingeschafft. Er gibt jetzt auch zu, den Einbruch vorgetäuscht und seinen Schaden auf 35 000 Mark angegeben zu haben, um von seinen Gläubigern Stundung der fälligen Zahlungen zu erhalten. —

Liebesstreik gegen untreue Mädchen. Ein eigenartiger Streik ist in der norwegischen Hafenstadt Porsgrund ausgebrochen. Norwegische Zeitungen berichten darüber: Die norwegische Hafenstadt Porsgrund ist in diesen Tagen der Schauplatz eines schonungslosen Kampfes zwischen dem starken und dem schwachen Geschlecht. Die Stadt hat nämlich den Besuch einer fremden Kriegsflotte gehabt. Die ausländischen Matrosen haben viele Eroberungen gemacht. Nun aber sind diese wieder abgereist und Porsgrunds junge Mädchen beginnen wieder so sachte nach den Burschen von Porsgrund zu blinzeln. Da trat jedoch ein Repräsentant des starken Geschlechts in die Arena und hißte die Fahne des Kampfes. In den Zeitungen des Ortes erschien ein Aufruf zum Liebesstreik. Jedes junge Mädchen, das sich von den fremden Matrosen „betören" ließ, soll auf die schwarze Liste gesetzt und während 6 Monaten (oder je nach der Schwere ihres Verbrechens länger) von den jungen Männern Porsgrunds boykottiert werden. Der Vorschlag hat bei den jungen Burschen einstimmig Anklang gefunden, und der erste Liebesstreik in Skandinavien ist also zur Tatsache geworden. „Streikbrecher" sind bisher nicht aufgetreten. —

1000 englische Pfund gestohlen. Das Opfer eines Hoteldiebstahls wurde ein ägyptischer Diplomat, der seit einigen Tagen sich dienstlich in Berlin aufhält und in einem Hotel Unter den Linden mehrere Zimmer bewohnt. Dem Täter, der durch die unverschlossene Eingangstür während einer mehrstündigen Abwesenheit des Diplomaten in die Zimmer eingringen konnte, ist insbesondere ein Kreditbrief der Firma Thomas Cook u. Sohn von der Filiale Kairo über 1000 englische Pfund in die Hände gefallen. —

Beinahe vom Haifisch verschluckt. Ein ungewöhnliches Abenteuer erlebten Sommerfrischler in Italien, die sich in einem Boot außerhalb des Hafens von Tarent befanden. In den dortigen Gewässern war seit einigen Tagen durch die Marinebehörde ein Hai beobachtet worden, den zu fangen sich die Fischer vergebens bemüht hatten. Als die Ausflügler sich ziemlich weit vom Ufer entfernt befanden, tauchte plötzlich der Haifisch auf und brachte das Boot mit einem Schlage seiner Schwanzflosse zum Kentern. Der Vorfall war von dem nahen Fort Angelo beobachtet worden, von dem man mit 5-Zentimeter-Geschützen nach dem Raubtier zu schießen begann. Dadurch wurde verhindert, daß der Fisch sich auf die Ausflügler stürzen konnte. Diese wurden, vor Schrecken mehr tot als lebendig, aus dem Wasser gezogen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Sudenburg, I. Kameradschaft. Dienstag den 21 Juli, abends ½8 Uhr, Jungborn, wichtige Besprechung. Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Abteilung Sudenburg. Die Abteilung Sudenburg nimmt geschlossen an dem Reichsbannertag in Köthen teil. Abfahrt am Sonnabend abend mit Extrazug. Fahrpreis 2,40 Mark. Teilnahme ist zu melden bei den Kameradschaftsführern. Die Fahrkarten werden am Sonnabend auf dem Vorplatz an der Kölner Straße ausgegeben. Dort werden auch noch Nachmeldungen vom Abteilungskassierer entgegengenommen. Für Quartiere wird gesorgt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Olympia-Ausschuß. Heute Montag ½8 Uhr Sitzung bei Lüchtefeld. [248

Briefkasten.

Sportberichterstatter Neuhaldensleben. Vorschau leider zu spät eingetroffen. — **Fußballklub Preußen.** Zwei gefundene Sportphotographien können in der Redaktion „Volksstimme" abgeholt werden. — **Berichterstatter Aufeburg.** Der Bericht war ohne Unterschrift und Parteistempel eingesandt, deshalb ist er in den Papierkorb gewandert. — **Berichterstatter Burg.** Die Einteilung des R.-B. ist nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Die Bekanntgabe in der „Volksstimme" kann daher nicht erfolgen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

			Fall	Wuchs
Elbe.				
Nimburg	19. 7.	+ 0,16	—	—
Brandeis	„	— 0,01	—	—
Melnik	„	+ 0,50	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,77	—	—
Aussig	„	— 0,30	—	—
Dresden	„	— 1,32	—	—
Torgau	20. 7.	— 0,70	—	—
Wittenberg	„	+ 1,35	—	—
Raßlau	„	—	—	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 0,49	—	—
Magdeburg	„	+ 0,45	—	—
Tangermünde	19. 7.	+ —	—	—
Wittenberge	„	+ 0,54	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	— 0,01	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Boitzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	— 0,10	—	—
Mulde.				
Düben	19. 7.	+ 0,04	—	—
Saale.				
Grochlitz	20. 7.	+ 0,55	—	—
Trotha Utp.	„	+ 1,30	—	—
Bernburg Utp.	„	+ 0,38	—	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,38	—	—
Kalbe Unterpeg.	„	— 0,12	—	—
Grizehne	„	— 0,03	—	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	19. 7.	+ 1,98	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,50	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,37	—	—
Rathenow Unterpegel	„	— 0,14	—	—
Havelberg	„	+ 0,54	—	—

Wetterbericht.

Der Luftdruck hat über ganz Europa weiter zugenommen, so daß nunmehr ein kräftiges Hochdruckgebiet mit einem Maximum über Skandinavien sich weit über ganz Europa ausdehnt. Es hat die in den letzten Tagen über England erschienene Depression nach Süden hin abgedrängt wodurch diese zunächst wirkungslos für unser Wetter geworden ist. In Mitteldeutschland hat unter dem Einfluß des Hochdruckgebiets die Gewitterneigung abgenommen und wird bald völlig zum Erlöschen kommen, so daß wir mit heiterem und sehr warmem Wetter weiterhin zu rechnen haben.

Aussichten für Dienstag: Heiter, trocken, warm. —

Zum Limonadem

Halb Zucker, halb Süßstoff!
Spart Geld und schmeckt vorzüglich.
1 H-Packung Kristall-Süßstoff 10 Pf.
Süßwert = 1 Pfd. Zucker
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

sorge man für Erneuerung seiner Lebenssäfte und verschaffe sich frische Lebenskraft. Leute, die fähig sind, ausdauernd zu arbeiten und froh zu leben, wie beneiden wir sie. Doch liegt es in unsrer Macht, ebenso lebensfrisch und energisch als sie zu werden. Man trinke zu den täglichen Mahlzeiten das altbewährte Köstritzer Schwarzbier, eine flüssige Nahrung von vollkommenem Nährwert und leichter Verdaulichkeit. Es ist ein gesundheitsspendender Kraftquell von herbem, würzigem Geschmack. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften zu haben. Man achte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das gesetzlich geschützte Wappen-Etikett. 1921

Zurückgekehrt
Dr. W. Röttger
Olvenstedter Straße 62, II
Sprechzeit 9—10, 4—6, außer Mittwoch nachm

Preußische Klassen-Lotterie
Lose zur 5. Klasse, 25./251. Lotterie
Hauptziehung 11. bis 31. August
sind noch erhältlich bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern
Georg Selle Breiter Weg 187 Tel. 2786. Postsch. 2722
Richard Vogel Baenschstraße 6 Tel. 188. Postsch. 3102.

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Perfekte Anlegerin
für Schnellpresse und Tiegel sofort gesucht.
Menzel & Kappmeyer, Kl. Münzstraße 5

Mehrere
Dampfpflugmeister
u. eine größere Anzahl
Dampfpflug-Maschinisten
u. **Pflugführer**
zum baldigen Antritt gesucht. Nur solche mit langjährigen Erfahrungen im Dampfpflug-Betriebe wollen sich schriftlich melden.
H. Böttcher
Magdeburg
Otto-v.-Guericke-Str. 84, I.

Wohnungstausch
von Barleben nach Magdeburg, Lage gleich Stube, Kammer und Küche u. Zubehör.
Burgenser Str. 26
W. Laubig.

Gr. Post. getr. **Damen-Schuhe und Stiefel** wotthill. v. **Max Eckstein**, Königshofstraße Nr. 5.

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme

Heute neu!
Frauenwelt Nr. 15
Aus dem Inhalt:
Eine Reisebetrachtung
Die Romanbeilage
Sommertag des Arbeitsvolkes
Heimarbeit und Kind
Kinderland-Beilage
Selbst ist die Frau
Die Modenschau der Frauenwelt
Allerlei künstlerische Handarbeiten
Allerlei Leibwäsche
Vom Weben am Webebrett
Mit einem künstlerischen Umschlag und vielen Abbildungen im Text
Preis des Heftes 30 Pfennig
40 Pfg.
mit Schnittmusterbogen
Zu haben bei jeder Zeitungsträgerin
Buchhandlung Volksstimme
Frauenwelt Nr. 15
Heute neu!

Bekanntmachung.

Für die Räume zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen mit Verbrennungstriebwerk sind von dem Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg für den Regierungsbezirk Magdeburg grundsätzliche Vorschriften aufgestellt worden, deren Veröffentlichung in dem am 4. Juli d. J. erschienenen Regierungsblatt Nr. 27 erfolgt ist. Diese Vorschriften gelten für Stadt und Land. Wir weisen auf die neuen Bestimmungen mit dem Bemerken hin, daß in etwa zwei Monaten eine Kontrolle der bestehenden Anlagen erfolgen wird und die im öffentlichen Interesse notwendigen Aenderungen gefordert werden.

Tangermünde, den 7. Juli 1925.
Die Polizeiverwaltung. Lenz.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für sofort gesucht
Hermann Meier,
Egeln, Breiter Weg 73.
Landesproduktengroßh.

Getr. Jacketts 3 Mk., gestr. Hosen 3 Mk., Sommerjopp. 3 Mk., Cutaways 3 Mk.
bei Max Eckstein, Königshofstraße Nr. 5.

Küchenzettel der Notgemeinschaft in der Zeit vom 20. bis 26. Juni 1925.
Montag: Grießsuppe mit Milch.
Dienstag: Kohlrabi mit Schweinefleisch.
Mittwoch: Nudelsuppe mit Rindfleisch.
Donnerstag: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonnabend: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.
Sonntag: Gulasch mit Kartoffeln.
Burg, den 17. Juli 1925.
Die Notgemeinschaft.

Wanzin
tötet sofort Wanzen mit Brut Fl. 0.50 1.00, 2.00 und 3.50 Mk.
Droger. Grünenwald
Neustädter Straße 25 b

Gr. Anzug, neu, f. schl. Figur, billig zu verkauf. Sethge, Norsdorfer Str. 1.

Dunkler Kinderwagen mit Riemen, 20 M zu verk. Kurfürstenstr. 9, I.

Säcke
zur Kartoffeln, Gemüse sowie für jeden andern Zweck, auch in kleinen Posten, von 17 Pfg. an
Paul Berg, Sackgroßhdl. Helmstedter Str 33/34.

Besseres
Wohnzimmer
echtnußb., wie neu m. Plüsch-G. u. Umbau, billig a. Privathand
Wolfenbüttler Str. 60, Eing. Platz 1 Tr. lks.

KL

Kammer-Lichtspiele

Sie will ja gar nicht heiraten!

Sie hatte sie alle gern, die Männer, die sie verwöhnten, beim Tanz umwarben — Sie liebte dieses Leben voll rauschender Feste, voll Jazzband und Tanz — — Sie wurde begehrt und glaubte sich geliebt, bis sie hörte:

Natürlich, sie ist reizend! Aber heiraten — nicht zu machen!

Und sie wollte ja gar nicht heiraten, denn sie hatte

Angst vor der Ehe

Ein ungeschminktes Zeitbild in 8 Akten

Flammende Jugend

Jazzband und Tanz-Jugend von heute, die sie hineinzieht in den tollen Wirbel ihres Erlebens

Max Linder

der König der Humoristen, in

Die drei Musketiere

oder

Der Knockout-Held

Eine burleske Filmparodie auf den berühmten Roman in 5 Akten (nicht zu verwechseln mit dem bereits gezeigten Film „Die drei Musketiere")

Die neuste Deuligwoche

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Finkert

geb. Henne

im 67. Lebensjahr.

Gr.-Ottersleben, Osterweddinger Straße 25.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gustav Finkert.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der hiesigen Kapelle aus statt 2150

Statt Karten.

Am Sonntag den 19. Juli, vormittags 9½ Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel, der Steinmetzer

Rudolf Voigt

im 64. Lebensjahr.

Dies zeigen betrübt an

Martha Maetz geb. Voigt
Willi Jürgens und Frau geb. Voigt
Walter Krause und Frau geb. Voigt
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem alten Sudenburger Friedhof statt. 2151

Statt Karten!

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Schlesier-Bund, dem Gainviris-Verein, dem Verein der Saal- und Konzertlokalinhaber, dem Hausbesitzerverein sowie dem Buckauer Anglerklub meinen aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Kirchner für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Vielen Dank dem Herrn Dr. Wiesenthal für die dem Verstorbenen jahrelang jederzeit bewiesene Hilfsbereitschaft.

Witwe. Anna Grunow

Konzerthaus

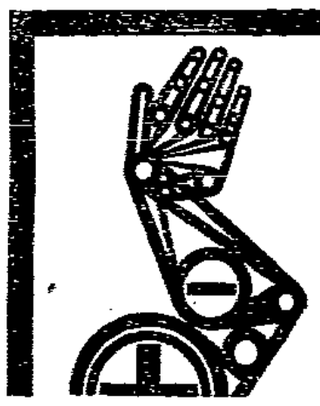
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

ab 3½ Uhr

Die beliebten

Kaffee-Konzerte

im herrlichen windgeschützten Garten. Bei ungünstiger Witterung im Saal. Eintritt frei.



MITTELDEUTSCHE HANDWERKS AUSSTELLUNG

MAGDEBURG / 18. JULI - 9. AUGUST 1925

DIENSTAG DEN 21 JULI

HALLENÖFFNUNG 10 UHR VORM.
HALLENSCHLUSS 7 UHR ABENDS
EINTRITTSPREISE:
ERWACHSENE 1.-, KINDER 0.50
DAUERKARTE 8.- Mark
NACH SCHLUSS DER HALLEN
PRO PERSON 0.50 MARK

VON 3 UHR NACHM. GROSSE BIS 11 UHR ABENDS
KONZERTE
DES SCHLETH-ORCHESTERS

10 UHR ABENDS
GROSSE BENGALISCHE BELEUCHTUNG MIT HOHENFEUERWERK

AUSSTELLUNGS-RESTAURANT
BEWIRTSCHAFTET ROB. BOERNER
AUSSTELLUNGS-KAFFEE
MIT KONDITOREI / BEWIRTSCHAFT. FRIEDR. BRANDT
ALT-MAGDEBURG
DIE STÄTTE DES FROHSINNS UND DER HEITERKEIT
LIKÖR-PAVILLON / WEIN-RESTAURANT

TAGESPROGRAMM:

Vergessen Sie nicht die Ausflüge der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Am Dienstag den 21. Juli, nachmittags 2 Uhr
Abfahrtstelle: Petristeder (Herrenkrug-Werderhalle)

Gr. Ferien-Dampferfahrt

mit Musik nach Grünewalde (Jägerhof).
Dortselbst Konzert, Tanz und Kinder-Belustigungen.
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 1 Mk., Kinder 50 Pf.
Rückfahrt ab Grünewalde 8 Uhr abends.

Am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 Uhr
sowie jeden Mittwoch

Große Promenadenfahrt mit Musik

nach Hohenwarthe (Elbschlößchen)
Dortselbst Gartenkonzert und Tanz.
Hin- und Rückfahrt 1 Mk. inkl. Tanz.
Rückfahrt ab Hohenwarthe 12 Uhr nachts.
Abfahrtstelle: Petristeder (Herrenkrug-Werderhalle)

Otto Krietsch
Werftstraße 34. Telephon 321

Abfahrt über Strombrücke rechts

Am Mittwoch den 22. Juli und Freitag den 24. Juli, nachmittags 2 Uhr

Große Ferien-Dampferfahrt

mit Musik mit Dampfer „Patriot" nach

Grünewalde

Dortselbst Konzert, Tanz u. Kinderbelustigungen
Hin- u. Rückfahrt 1 Mk. Auf 1 Erwachsenen 1 Kind frei.
Rückfahrt 7½ Uhr abends.

Gustav Stahlberg
Telephon 6434 Sandtorstraße 38.

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr
Der große Erfolg

Die Frau ohne Kuß

Musik von Walter Kollo

Sonntags zwei Vorstellungen 4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr

Siebentägiger Kartenvorverkauf

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle, 20 Juli. Fuhrwerksbesitzer Wilhelm John, 62 J. Kaufmann Gustav Krüger, 56 J. Witwe Therese Peters geb. Hentschel, 74 J. Arbeiterin Ida Leske, 64 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 15. Juli. Schmiede-Invalide Louis Kratzmann, 74 J. Witwe des Arbeiters Wilhelm Knuth, Marie geb. Rosenke, 65 J.

Homöop. Kranken-Behandlung

J. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr.
Gegen alte Krankheiten. 1782
Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr

Biochemie! Die Heilmethode der Zukunft! Behandl. sämtlicher Krankheiten. Langjährige Erfahrung! Glänzende Erfolge! Viele Dankschreiben! Augendiagnose! Harnuntersuchung! M. Töllner, Magdeburg, Moltkestr. 4. Tel. 10172 Sprechstunden: 9—1 u. 3—6, Sonntags 9—11 Uhr. Auf Wunsch Hausbes.! (Brotella ist wied. vorrätig)

PL

Panorama-Lichtspiele

Ab heute

der bisher verboten gewesene und erst jetzt von der Zensur freigegebene Abenteurer-Großfilm

Hutchinson und die Erbschleicher

Sensations- und Abenteurer-Drama größten Stils

Ein erbitterter Kampf von Gewandtheit und Kraft gegen Tücke und Uebermacht

In der Titelrolle
der berühmte Sensations-Darsteller und Sportsmann

Charles Hutchinson

vielen noch bestens bekannt aus den fabelhaftesten Sensationsfilmen

Das große Spiel sowie **Der Wirbelwind**

in denen Charles Hutchinson Meisterleistungen seines sportlichen und schauspielerischen Könnens ablegte.

Auch in diesem Film verblüfft Hutchinson durch atemraubende Tricks und fabelhafte Sensationen von sportlicher Höchstleistung.

Der Film der Farben u. der Schönheit.

Walpurgiszauber

Das Drama einer Liebe. Einen besonderen Reiz erhält der Film durch seine wundervollen Naturaufnahmen und durchgehende höchst geschmackvolle Kolorierung.

Die Deuligwoche.

Beginn werktags 5, sonntags 3 Uhr

Guter Schlaf ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmatratzen, an Private Bequeme Bedingungen. Katalog 56 E frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.). [2176

Zeichnerischer Wettbewerb.

Jede Zeichnung, die angenommen wird, wird mit 20 bis 50 Mark honoriert.

Wenn Sie Zeichner von Beruf oder ein besonders befähigter Amateur sind, so haben Sie beim Lesen unserer Anzeigen über

Kukirol

gewiß schon einmal eine gute Idee gehabt. Wir sind überzeugt, daß Tausende sie gehabt haben. Es wäre schade, wenn alle diese guten Ideen nutzlos verschimmelten. Andererseits ist uns mit der Idee allein nicht gedient, auch nicht mit der bloßen Ideenskizze, sondern wir brauchen fertig ausgeführte, für die Wiedergabe im Zeitungsdruck, und zwar in der Größe unserer bisherigen Illustrationen geeignete Zeichnungen.

Damit sie für die Tageszeitungen geeignet sind, sollen sie als Strichzeichnungen hergestellt sein, keine Halbtöne enthalten, kein kleinliches Beiwerk, und sollen gute, ruhige Schwarzweißkontraste haben.

Es darf kein Text eingezeichnet werden, sondern die Zeichnung muß so angeordnet sein, daß er daruntergesetzt werden kann.

Es wird vorläufig von jedem Zeichner nur eine Arbeit, die für sich allein verwendbar sein muß, zum Wettbewerb zugelassen, doch behalten wir uns vor, später weitere zu bestellen.

Jede Zeichnung wird sofort, nachdem über die Annahme entschieden ist, bezahlt. Wir behalten uns vor, die Zeichnungen unseren Zwecken entsprechend abzuändern.

Dr. Unblutig darf bei den Zeichnungen nicht verwendet werden.

Wer sich am Wettbewerb beteiligt, erklärt damit ehrenwörtlich, daß die Zeichnung Original im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Urheberrechtes, also kein Plagiat ist.

Die Zeichnungen müssen bis spätestens 31. August in unserem Besitz sein. Nicht angenommene Zeichnungen werden vernichtet oder, falls Rückporto beigefügt, zurückgesandt.

Es steht jedem Zeichner frei, Textskizzen mitzusenden, doch behalten wir uns das Recht vor, sie abzuändern oder unbenutzt zu lassen.

Die Zeichnungen sollen witzige Illustrationen sein zu dem Thema

„Kukirolen Sie",

eine Mahnung übrigens, die jeder beherzigen sollte, einerlei, ob er Zeichentalent hat oder nicht.

Kukirolen heißt: richtige, also Kukirol-Fußpflege betreiben, Fußpflege mit Hilfe unserer drei millionenfach bewährten Präparate: Kukirol-Fußbad (50 Pfg.), Kukirol-Streupuder (1.- Mk.) und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (75 Pfg.), die man einzeln, oder vorteilhafter vereinigt in der

Kukirol-Kurpackung

in jeder Apotheke und Drogerie kaufen kann. Sie sparen beim Einkauf einer Kukirol-Kurpackung, die 2 Mark kostet, genau 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Kukirol-Federhalter gratis.

Wer kukirolt, bleibt bewahrt vor Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen, Hühneraugen und Hornhaut. Der Gang wird elastisch, die Körperhaltung straff und energisch; denn schmerzende Füße verursachen kniekrückigen Gang, krumme Haltung und Nervosität.

Die Kukirol-Präparate sind eine Wohltat für die Menschheit und dienen ihrer körperlichen Verschönerung und Ertüchtigung. Sie sind deshalb in Sportkreisen besonders beliebt und hochgeachtet.

Verlangen Sie von uns kostenlos aufklärende Literatur über Kukirol-Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.
Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße. Fabrik: Kukirolstraße.